

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Eißler, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannitzsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernsprechnr. 1111. — Lichte für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794. — Für den Verlag und die Druckerei: Nr. 981. — Postzeitungsstelle 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugsspreis: Vom 1. bis 15. März 1.10 Mark, Abholer 1.00 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Familienanzeigen und Stellengebote 12½ Pfennig, Vereinsstatuten 20 Pfennig, die dreispaltige 30 Millimeter breite Zeile 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzverordnungen keine Gewähr. — Postkontonr. 122 Magdeburg.

Nr. 53.

Magdeburg, Sonntag den 2. März 1924.

35. Jahrgang.

Abfage an Poincaré.

Der Reichstag hat am Freitag die Fortsetzung der großen politischen Aussprache auf Mittwoch der kommenden Woche vertagt. Zwischen der Vertagung und dem Wiederzusammentritt liegen vier Tage, die vielleicht Uebertragungen ergeben und den Reichstag am Mittwoch vor eine vollkommen neue Situation stellen können. Wie dem aber auch sei: es liegt bei der Regierung, wenn die Ausführung entsprechend dem Wunsch der Koalitionsparteien nicht sofort, sondern erst später erfolgt. Immerhin aber muß man damit rechnen, daß die Neuwahl zum Deutschen Reichstag vor dem Ablauf der Legislaturperiode stattfindet.

Säße man die Gewißheit, daß sich die Massen des Volkes dessen bemußt sind, was für sie und für die ganze Welt auf dem Spiele steht, dann brauchte niemand an der Zukunft Deutschlands zu zweifeln. Denn überall mehrten sich die Beweise dafür, daß die Zeit für uns arbeitet und daß die Früchte der bitteren, entgegungsvollen, unpopulären Politik, die die deutschen Regierungen seit Kriegsende fast zwangsläufig betreiben mußten, in naher Zukunft reifen werden. Ein Blick auf die fortschreitende Neugestaltung der Welt genügt, um die ungeheure Wandlung zu übersehen, die sich seit den Tagen von Versailles vollzogen hat. Die letzten Tage brachten zwei sehr charakteristische Merkmale dieses Umwälzungsprozesses. Zunächst der Vorstoß Hendersons für die Revision des Friedensvertrags, dessen Bedeutung nur teilweise durch die vorsichtig-diplomatische Korrektur Macdonalds abgeschwächt wird; denn es ist sicher, daß Henderson die Anschauung nicht nur der gesamten Arbeiterpartei, sondern des allergrößten Teiles des englischen Volkes in der Frage der Friedensrevision zum Ausdruck gebracht hat.

Wenn wirkliches Nationalgefühl und nicht engherziges Klassen- und Parteinteresse im deutschen Bürgertum vorherrschen würde, dann müßte man in Deutschland einmütig den Vormarsch der englischen Sozialisten begrüßen und ihnen ihre große internationale Aufgabe erleichtern. Inzwischen gibt es viele Menschen in Deutschland, auch in führenden amtlichen Stellen, die die Uebernahme der Macht durch die Arbeiterpartei argwöhnisch betrachten, weil sie davon eine günstige Rückwirkung auf den internationalen Partner der Labour Party in Deutschland, auf die deutsche Sozialdemokratie, befürchten. So wie manches deutschnationale Blatt bei der Bekanntgabe der englischen Wahlergebnisse die Niederlage der Konservativen offen bedauert hat, so hegt manch ein Geheim- und Legationsrat in der Wilhelmstraße den Wunsch, daß das Experiment der englischen Arbeiterregierung möglichst bald scheitert.

Noch wichtiger und für Deutschland noch günstiger als die Wandlung der Anschauungen in England ist aber der sich anbahnende Umwälzung in Frankreich. Eine Rede, die der frühere Ministerpräsident Aristide Briand kürzlich in Carcassone gehalten hat, ist in mancher Hinsicht bemerkenswert. Französisch-innerpolitisch, weil Briand bei dieser Gelegenheit zum erstenmal seit zwanzig Jahren den Anschluß an die große linksbürgerliche Partei der Radikalsozialisten vollzogen hat. Wenn ein so vorsichtiger und gerissener Politiker wie Briand einen solchen Schritt vollzieht, so ist dies der sicherste Beweis dafür, daß die Sterbestunde des Nationalen Blocks geschlagen hat. Aber auch außenpolitisch ist die Scharfe bemerkenswert, mit der Briand von der Gewaltpolitik Poincarés abgerückt ist, die er mit Recht für den Frankensurz verantwortlich macht. Briands Rede war nicht nur ein Bekenntnis zur Solidarität mit England und zu den von England stets vorgeklagerten gemeinsamen internationalen Lösungen, sondern darüber hinaus ein auffallend deutliches Bekenntnis zum Pazifismus. Auch er gab zur gleichen Stunde, als Henderson die Notwendigkeit der Vertragsrevision betonte, offen zu, daß man Deutschland um mögliche Reparationsforderungen auferlegt habe. Also auch in Frankreich spricht sich der Führer der Regierung von morgen nicht nur für internationale Verständigung, sondern auch für Vertragsmilderung aus.

In dieser Situation soll aber den Kräften des Wahnsinns und der Zerstörung, die in den Ententeländern im Absterben begriffen sind, ein Retter entstehen: und zwar soll ihnen das deutsche Volk selbst wieder zu neuem Leben verhelfen. Deutschnationale und Böllische auf der einen, Kommunisten auf der andern Seite wollen alles daransetzen, um bei den kommenden Wahlen so stark in den neuen Reichstag einzuziehen zu können, daß eine vernünftige auswärtige Politik in Zukunft unmöglich sein

wird. Das ist der Gedanke jener extremen Parteien, die Gutes nur von einer Beruhigung und Verklammerung des Glendes zu erwarten haben, aber von einer Gesundung und von einem Wiederaufstieg mit Recht den eignen Tod befürchten.

Ueber eins sei man sich im klaren: Wenn nach den kommenden Wahlen das internationale Bild Europas so aussehen sollte, daß in England die Arbeiterregierung, in Frankreich eine Linkregierung, in Deutschland aber ein nationaler Block Helfferich-Wulle-Stegewald herrschen würde, dann müßte sich die unvermeidliche Folge dieses Ueberwiegens sehr bald zeigen: angesichts der Unmöglichkeit, mit diesem neuen Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen, würde sich innerhalb der kürzesten Zeit eine fürchterliche Reaktion gegen die demokratischen und pazifistischen Elemente in England und Frankreich mit elementarer Wucht entfalten. Nach wenigen Monaten würden diese kaum an die Macht gelangten Parteien wieder ausgespielt haben, diesmal aber auf Jahrzehnte hinaus. Und wie dann noch das deutsche Volk jemals wieder zur nationalen Freiheit und zum wahren Frieden gelangen soll, das ist für alle, die nicht an den Nebenschwämmen von Wulle und Hitler glauben, rätselhaft.

Die Vernehmung Ludendorffs.

Die Freitagssitzung wurde eröffnet mit den Protesten der Verteidiger gegen Presseberichte und Karikaturen. Es wird dann in der Öffentlichkeit

Vernehmung des Angeklagten Kriebel

fortgeführt. Nach einigen Angaben über Sitzungen im Oktober, die sich mit Angaben Sillers und Kochers decken, erklärte er: Am 5. November wurde ich von Kommerzienrat Jenz zu einer wichtigen Aussprache gebeten. Ich ging und fand als Teilnehmer Vertreter des Handwerks, des Gewerbes, der Industrie, des Handels, der nationalen Angelegenheitsorganisationen und der Vaterländischen Verbände. Jenz teilte mir, daß auf Wunsch Kahr's am 8. November eine Versammlung stattfinden werde, in der der Generalstaatskommissar eine programmatische Rede halten werde, die den Zweck habe, zu erklären, daß nun die Revolutionsperiode von 1918 zu Ende ist und

das neue Deutschland beginne.

Er führte dann noch aus, es sei notwendig, daß der große Saal im Bürgerbräu Keller voll werde, deshalb habe er auch die Vaterländischen Verbände dazu eingeladen. Es wurde auch angestrebt, daß zu dieser Ovation, zu der die Versammlung führen sollte,

von gütigen Spendern Freibeier gegeben

werde. Anschließend entstand eine heftige Diskussion über die Frage der Teilnahme von Juden. Die Vertreter der verschiedenen Handelsorganisationen betonten, daß bei ihnen eine so große Menge von Juden säßen und es unmöglich wäre, die Einladung überhaupt weiterzugeben, wenn die Frage der Nichtzulassung der Juden überhaupt diskutiert werde. Jenz meinte nur,



Erich Ludendorff.

es würden an sich nicht viele Juden kommen, da sie auf Kahr nicht gut zu sprechen seien.

Kriebel schildert dann die Sitzung vom 6. November 4½ Uhr nachmittags bei Kahr, zu der er persönlich von Seizer, einem langjährigen Freunde, eingeladen wurde. Anwesend waren die Vertreter sämtlicher nationaler Verbände,

auch der „Stahlhelm“

und „Wiking“; letzterer vertreten durch Kapitän Ehrhardt und Kauter. Die Versammlung wurde von Kahr begrüßt. Er ließ in keiner Rede keinen Zweifel darüber, daß er nach wie vor der Re-

gierung Stresemann als einer nicht nationalen Regierung absolut feindlich gegenüberstehe. Die Aufgabe sei, von Bayern aus diese Regierung zu bekämpfen. Es wurden dann die beiden Wege gezeigt, die zum Ziel führen könnten: Zuerst ein normaler Weg, dann ein anormaler Weg. Der erstere, der natürlich auch nicht parlamentarisch sein könnte — es wurde das ausdrücklich erwähnt — könne erst dann erwogen werden, wenn feststehe, daß er überhaupt zum Erfolg führe. Komme man zu dem Urteil, daß das nicht der Fall sei, so müsse vorher der anormale Weg vorbereitet sein. Dazu seien die Einleitungen getroffen, es sei alles im besten Gange. Die Hauptfrage wäre dazu die Bereitstellung der Machtmittel. Wir ist als besonders charakteristisch bei dieser Besprechung aufgefallen, daß Kahr ganz scharf unterschied zwischen der Aufstellung der deutschen Frage und der

Herstellung einer neuen preussischen Regierung.

Ausdrücklich wurde dabei gesprochen, daß es nicht genüge, Männer für Deutschland zu haben, sondern auch die neue preussische Regierung vorbereitet werden müsse. Verhandlungen waren zu diesem Zweck im Gange, aber noch nicht abgeschlossen. Zum Schluss erklärte Kahr, er verlange Disziplin, Befehl zur Aktion werde er selbst geben. Ein Korps wäre schädlich und deshalb werde er einem Verbande, der diszipliniert handle, seine Unterstützung entziehen.

Nach Kahr sprach in der fraglichen Sitzung Löffow. Er äußerte im allgemeinen, daß er mit Kahr vollständig einverstanden sei und betonte ausdrücklich, daß er jede Sache mitmache, die Aussicht auf Erfolg habe. Nur einen Kaputt-Putsch lehnte er ab. Nach Löffow kam Seizer zu Wort. Er äußerte, daß die Landespolizei ihren hinter Kahr stehe. Ich (Kriebel) wandte mich danach wieder an Löffow und erklärte, daß die Leitung und Not in der Bevölkerung Unruhe befürchten lasse; wenn es so weit gekommen sei, daß Reichswehr wie Landespolizei gegen das Volk mit Waffen vorgehe, dann lasse sich das Volk nicht mehr zu einem Vormarsch nach Berlin bringen und in die Uniformen der Reichswehr stecken. Dazu sagte Löffow beinahe aufgebracht: Ich will ja marschieren, aber wenn ich nicht

51 Prozent Wahrscheinlichkeit für den Erfolg

in meinem Notizbuch ausrechnen kann, dann kann ich nicht mitmachen. Diese Bemerkung Löffows, der im gleichen Generalstab, wie ich erzogen wurde, war für mich unbegreiflich und erschütternd. Ich erklärte daher auch, daß Känge beinahe ja, ich möchte schon, aber ich traue mir nicht.

Der Angeklagte kommt dann noch einmal auf die Besprechung vom 7. November zurück, bei der die militärischen Vorbereitungen der Aktion und auch die Verhaftung der bayrischen Minister erörtert wurden. Daß die Verhaftung des bayrischen Ministeriums erfolgen müßte, war klar und es war allgemein bekannt, daß das Ministerium sich eine Ausweichstelle in Regensburg, wo Dr. Held und Dr. Heim sitzen, geschaffen hatte. Das mußte verhindert werden, denn es mußte dann unter Umständen zu einem Konflikt zwischen Kahr und der gesteuerten Regierung kommen. Es war ja auch bekannt, daß man sich sowieso im Generalstaatskommissariat von den Fesseln befreien wollte, vom Ministerium und Landtag abhängig zu sein, also konnte man zwei Fliegen auf einen Schlag treffen. Die Auswahl der Minister war vorgekommen worden nach der Wichtigkeit, unabhängig von der Person. Gegen den größten Teil der Minister hatten wir persönlich gar nichts einzumenden. Im Gegenteil,

zu Knilling hatten wir sogar großes Vertrauen,

und es hat uns leid getan, daß nicht Knilling an Stelle von Kahr Generalstaatskommissar geworden ist. Es war ja auch Knilling, dem wir das Ehrenpräsidium des Kampfbundes angeboten hatten. Er hatte es zwar nicht angenommen, aber auch nicht abgelehnt.

Besonders interessant war Kriebels Schilderung nach der gelungenen Aktion im Wehrkreiskommando, nachdem dort ab und zu schon Zweifel auftauchten über die Haltung Kahr's und Löffow's. Ich mußte aus den Märztagen 1920, daß die Sache nicht so schnell gehen würde. In der Nacht vom 13. zum 14. März 1920 saß ich ja auch in einem Vorzimmer mit 20 bis 30 Herren; in einem andern Zimmer saßen Kahr, Eicherich und Kocher und berieten auch hin und her, wie es zu machen sei, daß man 20 bis 30, den feinerzeitigen Reichswehrkommandanten, gewinnen könne. Darüber bergung auch die ganze Nacht bis 4 Uhr morgens. Ich dachte mir, die Herren würden ihre Unterführer verständigen müssen, Löffow mußte auf sie einwirken. Ich mußte ja beispielsweise, daß die Generale Ruitz und Krey

die Bereidigung der Reichswehr auf die bayrische Regierung nicht mitgemacht

hätten und dachte mir, daß die Sache nicht so glatt gehen würde. Dasselbe glaubte ich auch von Seizer. Es war meine Ueberzeugung, daß, wenn Männer wie Löffow und Seizer und ein bis dahin als ein Staatsmann mit weißer Weste bekannter Herr von Kahr mit Handschlag und Rede in einer tausendköpfigen Versammlung sich zu einer Sache bekannt haben, sie nicht eins, zwei, drei umhänken. Es ist ein unerhörtes Vorgehen, wenn man einem Ludendorff gegenüber nicht den Mut hat zu sagen, wir sind aus diesen oder jenen Gründen gezwungen, von untrer Stellungnahme abzugehen. Ludendorff leuchtet über diesem Saupfe von Rechts- und Wortbruch ewig herbor, und es fällt ihm keine Perle aus der Krone, weil er jetzt unter die Mäuler gefallen ist. (Bewegung im Publikum.) Ob ich hier sitze und eingesperrt werde, ist mir vollständig wurscht. Daß ich mitgefallen habe, genügt mir als Ehre für den Rest meines Lebens. Aber was man Ludendorff antat, war unerhört, und ich schäme mich fast, dieselbe Uniform getragen zu haben wie diese Herren, die so etwas taten. Ich werde durch Zeugen unter Beweis stellen, daß, wie die Nachricht in das Wehrkreiskommando kam, Ludendorff sei an der Spitze des Zuges gefallen, während Kahr und Löffow sich

in die hinterste Barade ihrer Kasernen geschlüchtet

hatten, der Landespolizeihauptmann Rüböl es wagen konnte, zu sagen: Das ist die beste Lösung! (Starke Erregung im Zuschauerraum.)

Hier greift der Staatsanwalt ein und meint, daß solche Bemerkungen gegen Rahe, Hoffow und Seizer zunächst doch noch gerügt werden müssen. Solange diese Herren noch nicht Gelegenheit hatten, darauf selbst zu erwider. Vors.: Es ist nicht Aufgabe der Staatsanwaltschaft, dem Vorstehenden eine Rüge zu erteilen. Ich habe keinen Anlaß gefunden, den Angeklagten zu unterbrechen. (Bravo im Zuschauerraum.)

Es kommt weiterhin zu einem ziemlich hitzigen Wortgefecht zwischen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, wobei der Staatsanwalt erklärt: Die Staatsanwaltschaft ist nicht dazu da, Rahe, Hoffow und Seizer zu halten. Ich habe auch nicht gesagt, ob ich ihr Verhalten billige oder nicht billige, sondern nur festgestellt, daß man doch auch erst die andre Seite gehört haben muß.

Kriebel schildert dann weiter, wie sie im Wehrkreiskommando alles versucht hätten, um mit Hoffow und Seizer Verbindung zu bekommen. Aber die Boten, die wir geschickten, kamen alle nicht wieder. Nur der Oberst Leopold von der Landespolizei, den wir aus seiner Privatwohnung holen ließen, sagte uns, daß Hoffow umgefallen sei, brachte aber auch keine offizielle Antwort.

Dann sprach Kriebel noch von den Vorkommnissen am Vormittag des 9. November. Seine Schilderung des Tages in die Stadt deutet sich in allen wesentlichen Punkten mit den vorausgegangenen Darstellungen. Außerst lebhaft und eindrucksvoll ist die Darstellung des Angeklagten über den Zusammenstoß an der Feldherrnhalle, aber auch sie bringt im wesentlichen nichts Neues. Mit aller Bestimmtheit sagt aber Kriebel aus, daß der erste Schuß von der Landespolizei abgegeben wurde. Nach dem Kampfe ging ich dann nach Haus, entschloß mich, München zu verlassen, kehrte am nächsten Tage aber wieder zurück und verließ endgültig auf den Rat meines Anwaltes München in der Absicht, mich später zu stellen, sobald ich es für notwendig erachtete. Dies habe ich dann auch am 16. Januar ausgeführt.

An die Vernehmung Kriebels schloß die Verteidigung eine Reihe von Fragen, die nichts wesentliches ergaben.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung erhält Lubendorff das Wort:

Meine Freunde und Kameraden haben hier meiner Person eine besondere Stellung geben wollen; aber ich stehe hier als deutscher Mann, der keine besondere Stellung haben will. Ich bin am 21. Oktober v. J. in diese Unternehmung hineingezogen worden, die hier zur Aburteilung steht. Dadurch erfährt die Inhaftnahme der bayerischen Reichsmehr durch den bayerischen Staat und erblickte darin

Meuterei und einen schweren Verfassungsbruch, auch wenn ich keinen Grund habe, die Weimarer Verfassung zu verteidigen. Ich sehe darin den Beginn der Lockerung des Reiches und die Inkraftsetzung von Bestrebungen, die ich hier in Bayern seit langem mit größter Sorge verfolgte.

Was meine Gesamtmeinung betrifft, so bin ich alt geworden unter der ungeheuren Last des Krieges. Aber mein Herz ist jung, und es schlägt mit glühender Seele noch für die Freiheit des Volkes. Das, was Hitler gestern in geschlossener Sitzung in wunderbarer Rede gesagt hat, gilt auch für mich. Ich sehe den Niedergang unsers Vaterlandes, unsers Landes, unsers Kaiser- und Königshauses, des Wittelsbacher Fürstenhauses nicht in einem Akte äußerer Gewalt, sondern in innerer Schuld. Ueber meine Einstellung zur wissenschaftlichen und kommunistischen Bewegung kann ein Zweifel nicht bestehen. Die Sozialdemokratie hat sich grundsätzlich vor dem Kriege gegen jede Behauptung des Volkes ausgesprochen. Eng zusammen mit dieser Gedankenverbindung steht

die jüdische Frage.

Ich habe die Gefahr der Juden in und nach dem Kriege kennen gelernt und mich mit ihr ernst beschäftigt. Von Juden ist die Freiheit unsers Volkes nicht zu erwarten. Und nun muß ich mich einer Frage zuwenden, die zu berühren mit ungemein schwer wird, nämlich der ultramontanen Politik. Ich war gegönnet, im Jahre 1918 nach Schweden zu gehen. Dort entwarf ich den Plan, daß Bayern einen Sonderfrieden eintreibe. Das ging aus Artikeln im „Bayerischen Kurier“ am 10. November 1918 hervor. Im Frühjahr 1919 fand dann die bekannte Zusammenkunft Heims mit französischen Offizieren in Wiesbaden statt. Auch hierüber liegen Berichte vor, die die Gedankengänge Heims in der Richtung eines totalitär-konzentristischen Woad erkennen lassen. Aus dem Jahre 1920 liegt dann ein Briefwechsel zwischen Heim und dem Grafen Wolfener vor, über dessen Beziehungen wir alle ja im Klaren sind. Man will jetzt auf Grund der nachlässigen Weimarer Verfassung, die in ihrem Artikel 18 die Abstammung der Reichsteile zu neuen staatlichen Bildungen eingeführt hat, das

Ziel auf verfassungsmäßigem Weg erreichen. In Stelle des Rheinbundes tritt jetzt das föderalistische Deutschland. Föderalistisch, separatistisch, das ist alles eins. (Lubendorff vertieft hier die Hauptstellen aus Briefen Hoffmers an Heim und berweist dann auf das Hamburger Programm der bayerischen Volkspartei.) Das sei alles die gleiche Politik, wie sie immer seit dem Zusammenbruch Deutschlands betrieben worden sei. Diese Politik Dr. Heims war auch die Politik Rahe's, der von starken Staaten in einem starken Reiche sprach, während ich von gesunden Staaten in einem gesunden Staate gesprochen hätte.

Wegen seiner Ueberzeugung nach München erklärte Lubendorff, diese sei nicht aus politischen Gründen erfolgt, sondern deshalb, weil hier seine einzige Schwester verheiratet lebe. Im Herbst 1921, so fährt Lubendorff fort, kam ich in nähere Beziehung zu Rahe. Ich konnte Einblick in sein Denken gewinnen und erkannte, daß er in bezug auf Oesterreich genau das gleiche sagte wie Dr. Heim, Anschluß an die österreichischen Länder. Außerdem hörte ich von Rahe das Wort der

vorübergehenden Trennung Bayerns vom Reiche, das mich tief erschreckte. Diesen Gedanken einer vorübergehenden Trennung habe ich immer als Hochverrat, wenn auch nicht in juristischem Sinn, angesehen. Daß diese Politik nicht so sinnlos war, geht hervor aus den Prozessen, die hier in München im



Die in den Verhandlungsraum bei der Vernehmung Poehners, des früheren Postleiters von München. Nr. 1 Reichardt, Landgerichtsdirektor, der Vorsitzende des Gerichts. Nr. 2 Adolf Hiller. Nr. 3 Heinz Pernet, Oberleutnant a. D., der Stiefsohn Lubendorffs. Nr. 4 Ernst Poehner, Oberlandesgerichtsrat.

Laufe der letzten Jahre geführt worden sind. Ich erinnere an den Heimgang-Prozess, an den Prozess Fuchs-Machhaus, Kühles. Letzterer ist der Mann, der gesagt hat, ein Franzose sei ihm hinten lieber als ein Preuße von vorn. Ich war tief erschüttert, wie ich sah, mit welcher Feierlichkeit dieser Mann beerdigt wurde. Wenn ich in Bayern beerdigt werde, so bekomme ich keine solche Beerdigung. Die ganze Behandlung dieser Angelegenheit in der öffentlichen Meinung war mit dem Beweis, daß hinter diesen Leuten, Vörsprechung, Fuchs-Machhaus usw., ganz andre Menschen standen. Ich habe nie geglaubt, daß der geriebene französische Agent Richter, dessen Anwesen ich von der Front her kannte, sich an Persönlichkeiten wie Fuchs-Machhaus wendet, wenn sie nicht Hintermänner haben.

Die Schaffung eines machtlosen Deutschlands nach der Zerstückelung Frankreichs

war der Ausfluß ultramontaner Politik, wie sie bei der Reichsgründung und dann während des Weltkriegs in die Erscheinung trat. Ich erinnere nur an die Namen Erzberger und den Grafen Gernina. Ich bin ein Feind der Weimarer Verfassung, aber der gefährliche Artikel 18 ist nicht durch die Sozialdemokratie hineingekommen, sondern durch das Zentrum.

In Kampfe Deutschlands um seine Freiheit war der Vatikan nicht neutral, sondern er war deutschfeindlich und hat Frankreich begünstigt. Ich war erschüttert, als ich den Bericht über die Heilig-

sprechung der Jungfrau von Orleans las, wie Papst Benedikt XV. damals in Rom in französischer Sprache dem versammelten Episkopat gegenüber aussprach, er bebaue es, Franzose nur von Herzen zu sein. Der Glückwunsch an Frankreich ging auf Deutschlands Kosten. Es war für mich betäubend, daß Seine Heiligkeit sich in dem Augenblick so aussprach, als wir an Rhein und Ruhr rangen und als der Gesandte des Papstes dort Einspruch erhob gegen die Sabotage.

Weiter kommt Lubendorff auf die Amerikareise des Kardinals Faulhaber zu sprechen, erinnert an den Brief des Kardinals an Dr. Stresemann wegen der Inhaftnahme der Juden und fährt dann fort: Unvereinbar für mich in diesem Zusammenhang ist die

Verbindung Rahe's mit Justizrat Glag, dem Führer des Mdeutschen Verbandes in Berlin. Dieser Verband ist die mächtigste politische Organisation in ganz Deutschland. Justizrat Glag tritt für eine Berücksichtigung der Staatspersönlichkeit Bayerns ein, andererseits ist er aber ein prinzipieller Verfechter des deutschen Einheitsstaates. Für mich steht fest, daß von führenden Kreisen der bayerischen Volkspartei eine Politik getrieben wird, die absolut deutsch-abwegig ist. Sie schafft statt eines starken Reiches, das uns die Freiheit bringen kann, einen schwachen Staat. Auch die Verfassungsschrift der bayerischen Regierung

wird noch vielen die Augen öffnen. Wenn man die Homburger Abmachung zwischen dem Reichskanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten hinsichtlich der Verdrängung der Reichsmehr liest, so ist das erst recht ein Menetekel, auf das wir achten müssen.

Dann spricht Lubendorff von der völkischen Bewegung, zu der er deshalb gekommen sei, weil in ihr nach seiner Ansicht die Zukunft des deutschen Volkes liege. Die völkische Bewegung machte den international denkenden Arbeiter wieder national, und das haben ich und meine Freunde immer als die Voraussetzung für die Freiheit Deutschlands angesehen. Auch ist für die völkische Bewegung der preußische Militarismus das Heil und die Freiheit Deutschlands. Die Bewegung wurde von der bayerischen Volkspartei bekämpft und leider auch vom hohen katholischen Klerus. Dazu kam auf der andern Seite ein Wunsch, der nicht erfüllbar ist, das ist die monarchische Frage. Ich bin Monarchist, aber für mich ist das Volk nicht für die Dynastie da, sondern die Dynastie für das Volk. Wenn das Volk da ist, werden auch die Dynastien wieder kommen.

Die Gründung des Generalstaatskommissariats war für mich der erste Schritt zu einer gewaltlosen Lösung der deutschen Frage.

Für mich stand fest, daß Rahe im Besitz der staatlichen Gewalt Bayerns war und daß ihm alle Machtinstrumente Bayerns zur Verfügung standen. Für mich war aber auch die Errichtung des Generalstaatskommissariats ein schwerer Verfassungsbruch einmal

Kleines Feuilleton.

Aus dem Theater- und Musikleben.

Zunächst noch ein Sprich zu dem erreglichen Fall unheilvollen Gewalts, den der am Donnerstag unter der Schirmherrschaft der getränkten Garung" veröffentlicht haben. Auf den maßgebenden Kritiker von „König Heitels Richter“, A. H. von der „Republik“, wird es zunächst nur so gehalten zu haben. Zwei Leser dieses Blattes wendeten unter Androhung sofortiger Annoncenentziehung demnach einen rennlichen Widerspruch der Kritik und die Verhängung, daß Herr Goring dort, bei dem er sich befindet, eigentlich eine bessere Note verdient hätte. Gegen solche unbillige Forderung und gegen das ganze Verordnungsverfahren, das durch Hoffow, Anschlag und Verhängung eines Ringelreises einer widerstandenen Selbstverpflichtung, der ein unwiderstehlicher Widerstand entgegen zu sein kommt, jetzt ist A. H. entgegen zu sein.

Zunächst unterliegt es die Komposition des gelehrten Komponisten einer nähere Betrachtung und stellt sich, daß nach dessen Auffassung Kritik eine Frage der Majestät ist, denn anders liegt ihm der Widerstand von jenen Publikumspersonen nicht vertragen. Allerdings ist es, nur in einem der jenseitigen Fälle, daß der Widerstand der Kritik ein Verstoß des Komponisten erfolgt ist. Es wäre zunächst möglich, daß die Kritik andere nicht gerade erregt. Ich wäre, als ich Ihre Kompositionen in den letzten Tagen in den Schallkammern Münchener Musikvereins in der großen Halle des Hoftheaters und Orchester wiederholte, und ich von Herrn Goring der „Republik“ gegenwärtig. Ich selber noch zu sagen, daß ich mit Goring unheilvolle Komposition mit einem ähnlichen Verstoß habe. Ich bin ein einziger dieser Verstoß, den die Spitzbuben ausüben gegen die Kritik, der es notwendig ist, daß man sich mit der Kritik, ganz unabhängig von der Schallkammer des Komponisten, die zunächst gegen Herrn Rahe entrichtet werden ist.

Der Schluß bringt die „Republik“ und ein von einem Kritiker.

1. Ein noch unbekanntes Musikstück in einem Saal wurde „König Heitels Richter“ von der „Republik“ für Theater und Kunst zur Aufführung angenommen. Nach dem was der Kritiker von dem Komponisten angeht, die Erklärung im Anhang mit dem Kritiker A. H. von der „Republik“ eine eine wichtige Probe durch die Kritiker des Komponisten sein ist.

dem Kritiker und einem Zeugen (der bereit ist, diese Angaben zu bestätigen) in einflussreichem Tone zum Ausdruck, er habe das Stück aus persönlichen Gründen nicht gut ablehnen können.

4. Es ist zwischen dem Vorstand der Gesellschaft für Theater und Kunst und Herrn Goring nachweisbar die Frage erörtert worden, ob es zweckmäßig sein würde, der Aufnahme des Stückes durch die Gänge etwas nachzugeben. Angeht hat Herr Goring diese Unternehmung abgelehnt. Das Verhalten einer angesehenen Person sehr junger Leute während der Vorstellung ist jedoch mit Rücksicht anzunehmen, daß trotzdem von irgendeiner Seite versucht wurde, das Stück künstlich zu lancieren. Auch die „Republik“ hat sich geäußert, daß die Kritiker „und irgend welchen Gründen“ auf starken Widerspruch und daß man einen Widerstand für den Autor bereitgestellt habe. Nebenbei bemerkt, handelte es sich nicht um einen Kampf, sondern um 3 oder 4 Forderungen.

5. Daß zwischen der Schallkammer Münchens und der literarischen Tätigkeit des Herrn Goring in der Tat enge Zusammenhänge bestehen, geht aus einem Rundschreiben hervor, das dieser Tage an einigen höheren Schulen Münchens herausgegeben wurde. Unter Bezugnahme auf die obige Kritik wurden die Schüler aufgefordert, an der dritten Aufführung des Werkes teilzunehmen und sich in eine heilige Liebe zum Werk von Theaterkritik einzugeben.

Wie jeder Kritiker ist Goring geneigt, das will ich schon was bezeugen! Und mit einem Satz angelegentlich „Republik“ werden die Kritik nachgehoben und die Aufnahme des „Republik“ mit den Forderungen übereinstimmend werden! Und zwar, weil man „aus persönlichen Gründen“ in dem letzten Akt hat seinen Willen, also nicht dem von Oberstudienrat Seidel entgegenkommend, sondern dem von Herrn Goring „gute! Geheime eine jüdische Seele bei Goringens wird gelegentlich einmal aus persönlichen Gründen, nicht einem literarischen Werte zuliebe, eine Theateraufführung durchgeleitet. Und wenn man um den Erfolg bangt ist, mobilisiert man die Schüler der höheren Lehranstalten, umherzuwandern werden überaus die Stellen in den Reihen des „Republik“ durch Schüler ausgefüllt.

Der Herr Richter bei dem Komponisten, die bisher zu der Kritik des Kritikers Studenten in München haben, einen ähnlichen Fehler und ebenfalls empfindenden Menschen anderen auf, das liegt an dem einen Punkt, die wir von dem Kritiker der Kritik-Schule, Dr. Theodor Dehner, erhalten haben: Ich habe der Gesellschaft für Theater und Kunst abgelehnt, welches Schicksal den Kritik von „König Heitels Richter“ von Goring zu empfangen, da das Stück nach dem Urteil der „Republik“ „Republik“ und der „Republik“ Kritik, und nach meinem eigenen Urteil es nicht verdienen. Demnach geht klar und deutlich hervor, daß in dem das Kommen gestellt werden ist, keine Schicksal in das „aus per-

sonlichen Gründen“ aufgeführte, nach zehnjähriger Ferseht im Wilhelm-Theater gelandete Reinerdrama zu schiden, dessen Ruhm nunmehr in allen Rädeladen duftet.

Und nun ganz zuletzt noch etwas über Konzerte. Da dirigierte neulich Ernst Wendel, der Bremer Generalmusikdirektor, das städtische Orchester im Krihallpalast für die Gesangsabteilung des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafts-Verbandes. Man konnte wieder einmal die Wahrnehmung machen, daß unsere Kapelle ausgezeichnet dirigiert, wenn nur der rechte Mann das Kommando führt. Gleich waren unsere Hörner, unsere Oboe nicht mit einem Paukerstück in Wunderinstrumente verwandelt, aber was an präzisen Einträgen, an fein abgetöntem und rhythmisch stramm ablaufendem Zusammenspiel, an Schönheit und Poese des Klanges im allgemeinen geleistet wurde, das war geradezu erbebend. Eine Bachsche Suite mit dem flüchtigen Kramer als Solisten, das Brahmsche Violinkonzert, dessen Solopart Robin vorzüglich meisterte, und schließlich das „Selbenleben“ von Richard Strauß kamen gleich tollend heraus. Aber in diese begeisterte Freude mischte sich doch ein Tropfen bitterer Sorge. Der Weltklang der Gaidirigenten hat in letzter Zeit bedauerlichen Umfang angenommen. Nicht allein der Kaufmännische Verein und die Handlungsgesellschaft, sondern auch die Volkshäuser und die Historiker veranstalten Konzerte mit auswärtigen Dirigenten und Solisten. Dem städtischen Musikleben muß dadurch das Wasser abgelenkt werden. Auf keinen Fall darf dieser ungeheure Zustand chronisch werden. So begreiflich der Wunsch der Münchener ist, ihr städtisches Orchester muntergültig, straff, tonhöflich, temperamentvoll aufzuführen zu hören, so gefährlich für das Ansehen der Stadt ist die Umgehung des dafür eingesehten Namens. Der städtische Musikdirektor mußte auf so viel Vertrauen rechnen können, daß man ihn nicht auf die Seite drängte. Die Lösung des Problems bringt nur die Befreiung der Stelle mit einer entsprechenden musikalischen Kraft. Das muß sich der neue Delegierte vor Augen halten, wenn er am 8. März sein Amt antritt: Hoffentlich kein Friedhofs-Dezernent!

Konzert.

Sonnelia Rider-Poffart aus Kassel und der Kammeränger Franz Egenieff aus Berlin geben am Freitag ein gemeinsames Konzert in der Stadtmusik. Beide Künstler sind ausgezeichnete Kräfte. Frau Sonnelia Rider spielte die Rothbäumchen-Sonate von Beethoven und Chopins op. 58, die Sonate in H-Moll. Sie zeichnete Beethoven in starken Strichen. Auch das ganz kirchliche Adagio bekam viel ungeklärtes Draufhängertum. Dagegen fiel der Schlußsatz im Tempo ab. Sehr schön ging es dem finale Chopins, der nicht wie ein Hauch und Gedanke von ihr gespielt wurde, sondern viel Reales zeigte. Ihr Partner Egenieff sang an die ferne Geliebte, jenen herrlichen Niedererfluss Beethovens, der ein ebenbürtiges Organ voraussetzt, wie auch einen tiefen Vortrag. Bei dem Heldenbariton des Sängers war ein Tropfen auf die hohe Lyrik des Textes nicht zu erwarten, trat auch nicht ein. Die Nieder und Länge des Todes von Rusorgeln

Dem bayerischen Staate gegenüber, dann aber auch der Treubruch und der Ungehorsam des Generals Löffow der obersten militärischen Stelle gegenüber. Letzteres mußte geradezu ein berberendes Beispiel für die jüngeren Kameraden sein. Dazu kam die Zusammenarbeit der bayerischen Staatsautorität mit Kapitänleutnant Ehrhardt. Als dann noch der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich, zwischen Löffow und Seeck stärker wurde, schlug die Stimmung in Bayern gegen den Kampfbund um, und er wurde wieder sehr in Gnaden aufgenommen. Ich wurde an diesem Tage, dem 21. Oktober, von General Löffow verständigt, daß er mich dringend und bald sprechen möchte. Als ich zu ihm kam, sprach er sich dahin aus, meine Sorge wäre überflüssig, die Reichswehr wäre deutsch und würde geschlossen hinter ihn auf sein Versprechen hin, daß er nur schwarzweißrot handle. Er sagte auch, er wolle eine Entwicklung der deutschen Verhältnisse nur in großdeutschem Sinn, und er rechne dabei auf Gitters und meine Mitarbeit. Ich hatte den Eindruck, als ob Löffow, fast möchte ich sagen,

bei mir Deckung suchen wollte. Ich sagte ihm meine lokale Mitarbeit zu, weil ich glaubte, daß Löffow sehr auf dem richtigen Wege sei, und die Meuterei, die er begangen hatte, durch eine deutliche Tat geadelt werden sollte. Ich habe von Löffow Großes erhofft. Diese Beteiligung der bayerischen Staatsgewalt war maßgebend für meine Teilnahme an der ganzen Sache. General Löffow schien die hauptsächlichste Frage, wie sich die norddeutsche Reichswehr verhalten würde. Seeck müsse gemessen werden. Ich sagte, das würde nicht so ohne weiteres gelingen, Seeck würde sich wohl erst dazu entschließen, wenn er bei uns einen ernsten Willen sehe. Von da ab habe ich grundsätzlich alle Leute, die mit mir über die Neugestaltung der Dinge sprechen wollten, zu Löffow geschickt. Für mich war ein Verhandeln mit norddeutschen Herren wie z. B.

Graefe, Minow, Graf Hellborn (Stahlhelm) ausgeschlossen.

Besonders interessant ist die Ueberzeugung Ludendorffs, daß in der Reise Seigers nach Berlin (am 2. November) die Gründe zu suchen sind für die Veranstaltung Nahr's am 8. November, und weiterhin, daß Nahr, Löffow und Seiger die Lösung der deutschen Frage von sich aus zwischen dem 12. und 15. November zusammen mit norddeutschen Herren in Angriff nehmen wollten.

Danach schilderte Ludendorff seine Teilnahme an der Aktion des 8. November, wie er ahnungslos, abends 8.30 Uhr, antelephoniert worden ist, von wem, könne er nicht mehr sagen, er möge sofort in den Bürgerbräukeller kommen, wo seine Anwesenheit dringend notwendig sei. Dr. Scheubner-Nichter werde ihn sofort im Auto abholen. Dort angekommen, erklärte ich mich bereit, mitzumachen, weil ich die Gefahr des Föderalismus und Separatismus sah, der Deutschland vernichten würde, wenn jetzt nicht eingegriffen würde. Ludendorff erzählte dann die weiteren Vorgänge im allgemeinen ohne Abweichung von den bereits bekannten Darstellungen.

Der Kampf um den Wahltermin.

Die Leute, die — ungeachtet aller außenpolitischen Gründe, die gegen eine sofortige Reichstagsauflösung sprechen — aus rein parteipolitischen Gründen die Herbeiführung vorzeitiger Reichstagswahlen erstreben, sind auf eine neue Idee verfallen, um die Auflösung zu erzwingen. Mit Ausnahme von Farres und Luther sehen die Mitglieder des Reichskabinetts ein, daß die sozialdemokratischen Forderungen keinen Anlaß zu einem Konflikt bieten. Da sind die Krisenmacher auf den Nustweg verfallen, nach Abschluß der Debatten ein Vertrauensvotum für die Regierung Marx für notwendig zu erklären. Sie rechnen, daß die Sozialdemokratie zusammen mit Deutschnationalen und Kommunisten dagegen stimmen müssen und so der Sturz des Kabinetts oder die Auflösung des Reichstags herbeigeführt wird.

Die Lage ist zweifellos sehr gespannt. Große Bedeutung wird deshalb der Tatsache beigegeben, daß der Reichskanzler die sozialdemokratischen Führer Hermann Müller und Rudolf Breitscheid für Montag nachmittag zu einer Besprechung über die politische und parlamentarische Lage zu sich gebeten hat.

Lag endlich Müller näher, hier überweg auch der dramatische Gehalt, den der Komponist nachgerannt hat. Die Begleitung der Gesänge führte Dr. Karl Friedrich Müller aus Köln aus. Bei Müllers Gesängen sah er sich wesentlich der Auffassung des Sängers an, bei Beerhoben sah er zu vermitteln und eine einigermassen passende Melodien zu finden. Das zahlreiche Publikum äußerte sich durch starken Beifall für beide Künstler.

Theaterkritik. Der Intendant des Staatstheaters, Leopold Neuner, ist mit der Aufführung des katholischen Dramas „Solimachus“ von Johannes Weirich, das er dem „Sühnevollstübchen“ im Charlottenburger Schillertheater gab, auf heftige Kritik gestoßen. — In Frankfurt a. M. gab es ein musikalisches Volksstück von Müllers, dem gegenwärtig viel aufgeschrieben wurden. „Die Kärstin Gowanitz“ und das Drama Reinhold Zieckels „Tod der Athene“ als Uraufführungen.

Weder neuer Reinfall. Im Jahresbuch der Freischüler Kunstausstellungen von 1928 hatte Wilhelm v. Bode, der frühere Generaldirektor der Berliner Museen und Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums, unter dem Titel „Eine Porträtplakette des Dogen Francesco Roscari von Donatello“ ein kleines Meisterwerk veröffentlicht, das er 1910 im Kunsthandel in Florenz „um eine Kleinigkeit“ erworben hatte. Er schreibt darüber: „War doch das Bild allerseits, auch von großen Kunstgenossen des Auslands, als moderne Nachbildung angesehen worden.“ Hierzu gibt die Leipziger Kunstzeitung „Der Criticon“ folgenden Kommentar: „So überzeugt Bode auch war, es hier mit einem Original Donatellos zu tun zu haben, so recht hatten doch alle andern, die das Stück abgelehnt. Denn im November 1923 des „Donatello“ selber sah — der wirkliche Autor des „Donatello“ zu Worte, der Bildhauer Dreifeil. In U. S. der die Plakette vor vielen Jahren geschaffen hat. In Hand von Abbildungen zeigt der Künstler, daß das Berliner Bild ein Abbild seiner Plakette im 2. Zustand ohne Rand ist. Bode hat seiner Arbeit ein Porträt von der Brust des Bartolomeo Vivarini und eine im Dogenpalast erhaltene Maske des Dogen Foscaro zugrunde gelegt, aber seine Plakette stets unter seinem Namen ausgestellt und — bald in Silber, bald in Bronze, bald als Gipsabguss oder Terrakotta-Ausführung verkauft. So 1912 im Wien allen 23 Fremden. Ausgestellt war die Plakette u. a. 1910 im Palazzo Cesari in Venedig und 1916 im Salon Benediktini, bei welcher Gelegenheit sie auch in den Tageszeitungen kritisiert wurde. Von all diesen Tatsachen hatte der große Kenner Bode keine Ahnung. Er antwortete seinen echten Donatello „um eine Kleinigkeit“ für das Berliner Museum, wie er seinerzeit um eine unerhörte Summe von 50000 Mark die Kälte der Florenz hätte erwerben lassen.“

Krach in der französischen Kammer.

In der französischen Kammer haben sich die Abgeordneten geprügelt. Ein Abgeordneter des nationalen Blocks interpellierte die Regierung, weil ihre Politik die Mehrheit von 1919 in Gefahr bringe. Der Redner, Abg. Mandel, ein Freund des Tigers Clemenceau, warf aber auch der Mehrheit vor, sie tue nicht genug, um ihr Ansehen im Lande zu wahren. Es kam schließlich zu persönlichen Auseinandersetzungen mit hervorragenden Mitgliedern der Linken, Douhet geht gegen Painlevé an — der Schluß ist eine große Kauferei.

Der Vorfall ist bezeichnend für die Wahlangst des Nationalen Blocks, der ratlos dem Frankensurz gegenübersteht! Er hat den Wählern goldene Zeiten versprochen, die Bezeichnung der Ruhr als die eines Landes gepriesen, aus dem Milch und Honig nach Frankreich fließen werde. Und heute? Frankreich hat die Sympathien der Welt verächtet, seine treuesten Freunde fallen ab oder werden gestürzt wie die belgische Regierung. In England ist die Arbeiterpartei am Ruder, und der Innenminister Henderson, der in denkbar schärfster Weise gegen die französische Gewaltpolitik spricht, die Revision des Versailler Friedensvertrags fordert, erringt einen großen Wahlsieg. Laufende bisheriger liberaler Wähler, Anhänger Lloyd Georges, gehen



Löffow (Treubruch-Generaal der bayerischen Reichswehr): „Du, wie hast ... Wer? Ich marieren, werd ich marieren! Aber bevor ich nicht tau mir ausrechnen 51 Prozent Sicherheit in meinem Notizbuch, kann ich es nicht machen.“

zu Henderson über, nicht trotz seiner Rede, sondern gerade wegen seiner mutigen Kennzeichnung der Quelle, aus der alles Unheil, das über Europa lastet, fließt. In Belgien drohen die Sozialisten ebenfalls an die Regierung zu kommen, ihr Führer Vandervelde verfindet als außenpolitisches Programm: internationale Verständigung; Widerstand gegen die französische Gewaltpolitik gegen die Bezeichnung des Ruhrgebietes! Da soll der Teufel nicht unruhig werden!

Dem Nationalen Block und seinem — schon arg rampenierten — Gros Poincaré bleibt nur eine Hoffnung: Neuwahlen zum Deutschen Reichstag vor den französischen Wahlen und Sieg der Bölkichen und Kommunisten wie in Mecklenburg. Die Politik des Nationalen Blocks hat die Bölkichen groß gemacht und — dankbar wie die Wallerische und Helfferische sind — tun sie alles, um Poincaré zu neuem Wahlsieg zu verhelfen! Das deutsche Volk muß begreifen, daß es diesmal außenpolitische Wahlen machen muß, die Parteien in den Reichstag stark genug entsendet, die bereit sind, sich mit den Männern in Frankreich und Belgien zu verständigen, die wie MacDonald-Henderson Gegner der Gewaltpolitik Poincarés sind.

Henderson gewählt.

Bei der Nachwahl in Burnley erhielt der Minister des Innern Henderson (Arbeiterpartei) 24 571 Stimmen, Camps (kons.) 17 534 Stimmen.

Die englische Verfassung schreibt vor, daß jedes Mitglied der Regierung entweder dem Oberhaus oder dem Unterhaus angehören muß. Der bei der allgemeinen Wahl im Dezember in seinem Wahlkreis Newcastle durch einen Bürgerblockkandidaten besiegte Arthur Henderson war demnach verpflichtet, nachdem er einen Ministerposten in der neuen Regierung angenommen hatte, sich binnen kürzester Zeit wieder zur Wahl in einem frei gewordenen Kreise zu stellen. Als der greise Arbeiterabgeordnete von Burnley Dan Irving im Januar starb, wurde Henderson von der dortigen Lokalorganisation der Labour Party die Kandidatur angeboten. Er nahm dieses Angebot an, obwohl es sich keineswegs um einen „sicheren“ Wahlkreis handelte: war ja Irving, der ohnedies den Vorzug einer jahrzehntelangen Popularität am Orte genöß, im Dezember mit 16 848 Stimmen gegen insgesamt 27 740 bürgerliche Stimmen gewählt worden. Von den letzteren waren 14 197 dem Konservativen Camps und 13 543 dem Liberalen Whitehead zugefallen.

Kun erklärte bei der Nachwahl Whitehead, auf eine Kandidatur diesmal verzichten zu wollen, gab jedoch seinen Anhängern keinen deutlichen Wink zugunsten des einen oder des andern Bewerber. Um so mehr aber rangen die Konservativen um die Kunst der liberalen Wähler, und sie erhielten dabei vor einer Woche eine wertvolle Unter-

stützung von dem fanatischen Sozialistenfresser Churchill, der in einem offenen Brief an den konservativen Kandidaten die liberalen Wähler aufforderte, Henderson zu Falle zu bringen. Noch am Dienstag veröffentlichte Whitehead in ebenfalls einen offenen Brief an Hendersons Gegner, in dem es hieß, die Konservativen hätten das Recht, die Unterstützung der Liberalen zu verlangen. Diefen schied, also bis zuletzt der Ausgang sehr zweifelhaft, und es ist gar anzunehmen, daß der Vorstoß der Konservativen im Unterhaus gegen Hendersons Rede den besonderen Zweck verfolgte, den neuen Minister des Innern zu diskreditieren und ihn um so sicherer bei der Wahl zu Falle zu bringen.

Dennoch hat Henderson mit mehr als 7000 Stimmen gestimmt, und es zeigt sich, daß nur etwa 3000 Liberale für seinen Gegner, aber fast 8000 Liberale für Henderson gestimmt haben. Das ist jedenfalls als Symptom des wachsenden Ansehens der Arbeiterpartei in England und der Anerkennung ihrer Leistungen in der Regierung zu werten. Auch zeigt dieses Ergebnis, daß die aufsehenerregende Rede Hendersons zugunsten der Revision des Versailler Vertrags und deren Nachspiel im Parlament dem Innenminister in keiner Weise geschadet hat, eher umgekehrt.

Interessant ist außerdem die Feststellung, daß es das dritte Mal seit Kriegsende, daß Henderson bei der Hauptwahl geschlagen und bei einer Nachwahl wieder Abgeordneter wird. Burnley ist hiermit sein fünfter Wahlkreis seit 1918! Ein weiteres Kuriosum ist es, daß nunmehr der seltsame Fall eingetreten ist, daß ein Vater und zwei seiner Söhne zugleich im Parlament sitzen.

Notizen.

Seeck an die Reichswehr. Der Chef der Heeresleitung, General v. Seeck, hat aus Anlaß der Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes an die Reichswehr einen Erlaß gerichtet, in dem für die Zeit mit dem Militär-Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht wird. Darüber hinaus enthält der Erlaß ein Lobgedicht für Seeck selbst, der es unzerer unter seiner Leitung stehenden Wehrmacht zurecht, wenn Deutschland in diesem Winter nicht auseinandergefallen ist. Wir sind jederzeit bereit, der Reichswehr Dank und Anerkennung zu zollen, wo es notwendig ist. Die Handhabung des Ausnahmezustandes mit ihren endlosen Wehrgreifen verdient aber eine bezügliche Anerkennung nicht.

Ein Waffenkommissar für Suhl. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Kontrolle der Waffenausfuhr des Waffenindustriegebietes Suhl-Zella-Mehlis einen Waffenkommissar ernannt, der die preussische Polizeimajor Saftler in Suhl auf diesen Posten berufen. Ihm untersteht die Schutzpolizei in Suhl und die Landespolizei in Zella-Mehlis zur Durchführung seines Auftrags.

Kreditbewilligung. Der Haushaltsausschuß des Reichstags ermächtigte am Freitag den Reichsfinanzminister, zur vorübergehenden Verklärung der ordentlichen Betriebsmittel, der Reichshauptkasse bis zu 200 Millionen Goldmark und zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben ebenfalls bis zu 300 Millionen Goldmark im Wege des Kredits stützig zu machen.

Der neue Gesandte in Brüssel. Der neuernannte deutsche Gesandte in Brüssel, v. Koller, hat sich am Freitag nach Brüssel begeben, um seinen Posten anzutreten.

Beendete Streik. Im Berliner Mühlenarbeiterstreik kam am Donnerstag eine Einigung zwischen den Parteien auf der Grundlage des vom Schlichter für Groß-Berlin gefällten Schiedspruchs zustande. Die durch das Wehrkreiskommando beauftragten Vertriebsräte wurden wieder entlassen. Die Arbeit ist sofort wieder aufgenommen worden. — Auch der Streik im Berliner Expeditionsgewerbe wurde am Donnerstag durch einen Schiedspruch beendet. Die 48-Stunden-Woche bleibt beibehalten, ebenso ein Wochenlohn von 30 Mark. Streikpunkt waren die Heberstunden. Künftig wird jede Heberstunde mit einem gewöhnlichen Stundenlohn entschädigt, während die Unternehmer für notwendige Heberstunden keine Vergütung zahlen wollen.

Begeben.

Krieg zwischen Südslawen und Bulgarien?

Sz. Rom, 1. März. In Südslawien werden sicherhafte Kriegsvorbereitungen gegen Bulgarien bemerkt. Alle Vorbereitungen für einen unmittelbaren Angriff sollen bereits getroffen sein. Eine halbe Million Soldaten ist mobilisiert und zum Teil gegen die bulgarische Grenze in Bewegung gesetzt. In offiziellen Kreisen Rom erklärt man sich als Folge der jugoslawisch-italienischen Freundschaft, die neuerdings geschlossen worden ist, an einem Konflikt zwischen Serbien und Bulgarien für uninteressiert.

Die Krise in Belgien.

Sz. Brüssel, 1. März. Der König setzte am Freitag die Besprechung mit den führenden politischen Persönlichkeiten fort, ohne daß sie zu einem Ergebnis in der Regierungsabstimmung geführt hätten. Es hat vielmehr den Anschein, daß die Krise ebenso lange dauern wird wie die im Juni vergangenen Jahres. Immer noch spielt man mit dem Gedanken eines neuen Koalitionskabinetts, das sich zusammensetzen soll aus den vereinigten Liberalen und Katholiken und die Unterstützung des rechten Flügels der Mamen finden sollte. Die abnehmende Haltung der Mamen läßt diese Kombination jedoch vorerst als sehr fragwürdig erscheinen. — Angesichts der starken Opposition, die die bisherige Koalition im Lande findet, hat die sozialistische Partei für nächsten Dienstag eine Vorstandssitzung einberufen, um sich über die Beteiligung an der Regierung zu entscheiden.

Die letzten Werftarbeiter in Kiel ausgepferrt.

Wb. Kiel, 1. März. Als letzte der großen Werften stellten auch die Deutschen Werke ihren Betrieb ein und speerten eine Belegschaft von etwa 3500 Arbeitern aus. Auf den nunmehr geschlossenen Kieler Werften werden im ganzen etwa 13 000 Arbeiter beschäftigt.

Im Treibeis untergegangen.

Wb. Lübeck, 29. Februar. In der Nähe von Honauers geriet der auf der Fahrt nach Lübeck befindliche Dampfer „Fris“ während eines heftigen Sturmes in Treibeis. Das Schiff samt mit voller Ladung. Die Mannschaft wurde gerettet.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Alle Hautunreinigkeiten
beseitigt Röschen-Hautwäsche. Preis Mk. 0,50 und 1,00. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Röschen-A.-G., Magd. burg 22.
Für 1 Mark Monats-prämie werden die von der
Bolksfürorge
kein Sterbefall oder nach Ablauf der Versicherung
— 300 Goldmark —
zurückgezahlt. — Benutze jeder die Gelingenheit!

Reichstagsabgeordneter Sollmann

spricht am

Mittwoch, 5. März, abends 8 Uhr, im Zirkus

Werbt für Massenbesuch!

Bereinigte sozialdemokratische Partei.

Nach dem Metallarbeiter-Verbandstag.

Nach stätiger Dauer ist der 16. Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Kassel zu Ende gegangen. Ordnungsgemäß hätte er ein halbes Jahr früher stattfinden müssen, aber die fürchterliche Geldentwertung mit ihrer unheilvollen Wirkung auf die Gewerkschaftskasse erzwingt die Verschiebung. Dessenungeachtet hat er nichts an Aktualität eingebüßt.

Ueber den Ertrag der Kasseler Tagung werden die Meinungen auseinandergehen, indessen dürften sie darin übereinstimmen, daß er geringer ist als der des vorhergehenden Jenaer Verbandstags von 1921. Dieser brachte neben manchem andern Gewinn die so lang ersehnte Einigung der beiden stärksten Fraktionen des Verbandes, der unabhängigen und der mehrheitssozialistischen, ein Fortschritt, der sich überaus vorteilhaft für das Organisationsleben erwiesen hat. Schneller als man annehmen mochte, hat sich innerhalb des Verbandes eine Umschichtung der Meinungen oder Richtungen vollzogen, die Trennungslinie ist verschwunden, das Zusammenwirken der einst so heftig hadernden Brüder ist, allgemein gesprochen, so innig wie nur möglich.

Die gute Erfahrung mit der zu Jena gelungenen Einigung verstärkte, wie leicht begreiflich, den Drang nach einer Einigung mit der dritten, der kommunistischen Richtung. Ein gutes Teil der Tätigkeit der sozialdemokratischen Verbandsmehrheit war in der Zeit seit Jena auf die Besserung des Verhältnisses zur kommunistischen Kollegenchaft gerichtet. Ueber die beste Art, das Ziel zu erreichen, war man nun allerdings unterschiedlicher Ansicht. Weist wurde es zu verwirklichen versucht durch Maßnahmen an die Klassengemeinschaft wie durch Entgegenkommen, um nicht zu sagen durch Konzessionen an die gewerkschaftliche Auffassung der Kommunisten. Daß diese Art des Einigungsversuchs irgendwie Erfolg gehabt hätte, läßt sich wahrhaftig nicht sagen. Wer das Gegenteil behauptet, dürfte der Wahrheit am nächsten kommen.

So wie die letzten Jahre waren auch die Kasseler Verbandstage von dem Wunsche nach einem erträglichen Verhältnis, nach erprießlicherem Zusammenwirken mit der kommunistischen Kollegenchaft beherrscht. Der Wunsch wurde von der ganz richtigen Erkenntnis geboren, daß ohne die innere Einigkeit, ohne brüderliches Zusammenwirken es platterdings unmöglich ist, eine wirksame moralische Werbestraft zu entfalten und die großen Aufgaben der Organisation zu erfüllen. Daß es mit der innern Einigkeit, mit dem brüderlichen Zusammenwirken im Metallarbeiterverband über alle Maßen schlecht bestellt ist, dafür wurden bei verschiedenen Punkten der Tagesordnung Tatsachen in erschreckender Fülle erbracht.

Insbesondere bei der letzten Delegiertenwahl haben die Kommunisten eine Tiefe der Verdächtigung sozialdemokratischer Verbandsbeamten erreicht, die jeder Beschreibung spottet. Trotzdem hat die sozialdemokratische Verbandsmehrheit in Kassel die Hand zur Versöhnung geboten, hat sie ein nicht mehr zu überbietendes Maß von Appellen an die proletarische Vernunft, an die bessere Einsicht der kommunistischen Mitgliedschaft gerichtet und deren Missetaten gegen die sozialdemokratische Verbandsmehrheit und deren Beamten mit dem Mantel der christlichen Liebe zugedeckt. Daß mit alledem die gewünschte Wirkung erzielt worden wäre, dafür hat der Verbandstag keinen Beweis erbracht. Die weit auf dem Wege der Selbstverleugnung gehende Bemühung um ein erträgliches Verhältnis mit der kommunistischen Richtung ist, wie es scheint, auch diesmal umsonst gemacht. Die ehrlich erstrebte Einigung mit den Kommunisten ist nicht einen Schritt weiter gediehen. So ziemlich jede Rede und jeder Antrag der kommunistischen Fraktion bestätigt das.

Angeichts des gänzlichen Fehlschlags des zu Kassel gemachten Einigungsversuchs wird man sich nicht zu wundern brauchen, wenn die Zahl derer zunimmt, welche die bisher geübte Art des Verhaltens gegenüber der kommunistischen Richtung für verkehrt hält und die sie durch die entgegengelegte zu ersetzen verlangt. So viel gute Gründe sich auch für die andre Art anführen lassen, größeren Nutzen für die Gemeinschaftsfrage der Metallarbeiter zu bringen, dürfte auch sie ungeeignet sein, schon weil die Dinge zu weit gediehen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Metallarbeiterverband das graujame Spiel der Zwitteracht und damit der Schwäche nach außen noch weiter zu erdulden haben. Wie lange noch?

Auf diese lange Frage eine auch nur annähernd richtige Antwort zu geben, können zur Stunde bloß Propheten wagen. Auf dem Verbandstag meinte ein sozialdemokrati-

scher Redner, die Gesundung des Verhältnisses zu den Kommunisten hänge von äußern Umständen, von der Besserung untrer wirtschaftlichen und politischen Zustände wesentlich ab, und diese Voraussetzungen hätten begonnen, sich zu erfüllen. Daran ist sicherlich viel Wahres. Denn mit der Besserung untrer traurigen Zustände ist die Abnahme der proletarischen Gefolgschaft des moskowitzischen Kommunismus, das ist der Sozialismus verelendeter, verwirrter, verzweifelter Menschen, bestimmt zu erwarten. Zu dem Maße wie sich Erwerbslosigkeit, Brotmangel, Unsicherheit der Existenz verringern, wird fühlte Ueberlegung, Einsicht und Seelenstärke wachsen und der kommunistische Heerbann sich verdünnen. Der ranzige Bruderstreit wird dann deswegen abnehmen und ganz aufhören, weil ein nur einigermaßen überlegener Arbeiter besseres zu tun weiß, als seine Klassengenossen und Leidenskollegen ohne deren innigen Beistand es kein Heil gibt, zu veringlimpsen und zu bekämpfen.

Wenn dies richtig ist, und es ist kein Grund zu sehen, der dem widerspräche, dann ist die oberste Voraussetzung für Beendigung der innern Zerrissenheit des Metallarbeiterverbandes wie der Arbeiterbewegung überhaupt die Schaffung erträglicherer wirtschaftlicher und politischer Zustände. Daß die Erfüllung der Voraussetzung mühselige, beharrliche, fluge Arbeit heißt, braucht hier nicht gesagt zu werden. Auf die wiederholte Aufforderung, wie das Proletariat schnell und sicher aus seiner jetzigen Drangsal herauszukommen vermag, haben die kommunistischen Delegierten eine halbwegs verständliche Antwort nicht gegeben, jedenfalls haben sie vergessen, sich in ihren scharfen Anlagereben gegen die „reformistische“ Gewerkschaftspolitik wie in ihren erdrückend zahlreichen und langen Resolutionen über die wichtige Sache auszulassen. So blieb zur Besserung der traurigen Zustände nichts andres übrig, als auf der alten, der „reformistischen“ Grundlage weiterzubauen. Vor allem galt es, das durch die Markentwertung zerrüttete Beitragswesen den neuen Geldverhältnissen und Stundenlöhnen anzupassen, um die Finanzkraft des Verbandes zu stärken. Bei der Fällung der Kriegskasse wurde die Stärkung des Geistes nicht vergessen. Ein einstimmig angenommener Antrag verlangt, daß die „Metallarbeiter-Zeitung“ und die „Zeitschrift für Betriebsräte“ wieder in ihrem alten Umfang erscheinen. Der Verbandstag ließ sich von der nur zu berechtigten Auffassung leiten, daß die Schwächung der Gewerkschaftsbewegung in nicht geringem Grade dem Mangel an Aufklärung zuzuschreiben sei.

Die Auseinandersetzung zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Rednern, die sich bei der Behandlung des internationalen Metallarbeiterkongresses (der im Juni in Wien tagen wird) ergab, ließ einmal mehr die tiefe Meinungsverschiedenheit der beiden Richtungen erkennen. Die Kommunisten sind der Meinung, die Untätigkeit der Internationale beim Ruhreintritt und ähnlichen Gelegenheiten sei nur auf den Unwillen und die Feigheit der „reformistischen“ Gewerkschaftsführer zurückzuführen. Der internationale Sekretär Tlg (Wern) jedoch wies in einer recht eindrucksvollen Rede nach, daß auch die kommunistischen Gewerkschaften, wie der revolutionäre Metallarbeiterverband in Frankreich, keinen Finger gegen die Politik Poincarés gefühmt hätte, weil ihm, wenn nicht der gute Wille, dann jede Macht dazu mangelte. Der wirtschaftliche Tiefstand verbunden mit der weltweiten starken Arbeitslosigkeit und Zerrissenheit der Gewerkschaftsbewegung hätten die Machtquellen des Proletariats verhäufelt, ein Nachteil, der mit radikalen Reden und den schärfsten Entschuldigungen nicht auszugleichen sei.

Bei dieser Debatte wurde auch bekannt, daß der russische Metallarbeiterverband längst dem Internationalen Metallarbeiterbund angehören könnte, sofern er nur dessen Satzungen zu beabsichtigen unabweisend erklärt hätte. Da es selbstverständlich nur eine Internationale geben kann, so ist die Voraussetzung des Eintritts der Russen in die Weltgemeinschaft der Metallarbeiter ihr Austritt aus der Moskauer Internationale. Zu einer klaren Erklärung hierüber indes ist es noch nicht gekommen, was die Kommunisten nicht abhalten wird, den „reformistischen“ Antsterdamern die Schuld für das Fernbleiben der Russen von der „Eisernen Internationale“ zuzuschreiben. Die Neigung, die anfänglich in der sozialdemokratischen Mehrheit bestanden haben mag, der kommunistischen Fraktion einen ihrer zahlreicheren Stärke entsprechenden Teil an der Delegation zu dem internationalen Kongress zuzubilligen, verdampfte an der barischen Unberühnlichkeit und bölligen Einseitigkeit der kommunistischen Fraktion. Die Mehrheit

hielt es um des erprießlichen Verlaufs der Wiener Tagung für geboten, die neun Delegierten ganz aus ihren Reihen zu wählen. Die gleiche Erwägung waltete bei der Wahl des Verbandsvorstandes wie der Redaktion der „Metallarbeiter-Zeitung“, für die die bisherigen Beamten aufs neue erkoren wurden.

Wie sich der Kasseler Verbandstag auswirken wird, hängt, wie gesagt, hauptsächlich von dem Gange der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und dann und nicht zum wenigsten auch von der Geschlossenheit und der Machtentfaltung des Verbandes ab. Und um die Geschlossenheit zu schaffen und um die Macht des Verbandes zu stärken, hat die sozialdemokratische Mehrheit des Verbandstags getan, was in ihren Kräften stand. Zu welchem Maß ihr Streben von Erfolg begleitet sein wird, muß die Zukunft lehren.

Unerträgliche Belastung.

Die politische Aussprache des Reichstags wurde am Freitag fortgesetzt.

Abg. Wulle (Deutschl.): Aus dem Parteiverbot haben wir Deutschböllischen den größten Vorteil gezogen. Die Monarchie ist abgeschafft, das läßt sich nicht länger verheimlichen. Die Zukunft liegt bei den Kanakern, die Kopf und Fragen für die Freiheit des Vaterlandes riskieren.

Reichsfinanzminister Dr. Luther: Wir können dem Reichstag noch keinen endgültigen Etat vorlegen, weil die wichtigen Einnahmen aus dem Rhein- und Ruhrgebiet noch immer fehlen. Die dritte Steuernotverordnung betrachtet die Regierung als eine Notwendigkeit. Ueber die Vaterschaft der Rentenmark kann die Regierung am besten Zeugnis ablegen. In den letzten Tagen der Regierung Cuno wurde das Projekt einer Roggenmark erörtert. Später brachte Finanzminister Silberding die Vorlage einer Goldneumark ein; davon sollten dem Reiche nur 1,2 Milliarden zur Verfügung gestellt werden. Das bedingte eine weitgehende Beschränkung der Ausgaben, was sich später als währungspolitisch durchaus richtig erwies. Ueber die Einführungsgeschichte der Rentenmark wird im Reichsfinanzministerium eine urkundliche Darstellung vorbereitet.

Das Maß unserer Verzerrung

zeigt sich durch einen Vergleich der relativen Steuerbelastung 1913 und 1924. Der durchschnittliche Steuerbeitrag vom Gesamteinkommen war nach dem Haushaltsplan 1913 10,9 Prozent, nach dem Haushaltsplan 1924 27,7 Prozent. 1913 betrug das jährliche steuerfreie Einkommen 556,3 Mark, 1924 nur 285 Mark. Jetzt nötigt uns untre Armut, eine Belastung auch über das erträgliche Maß hinaus vorzunehmen, damit wir nicht kurz vor dem Ziel einer festen Währung wieder in die Klut der Inflation zurückgeworfen werden. Die Landwirtschaft ist besonders schwer belastet worden. Die Folge wird ein Rückgang des diesjährigen Ernteertrags sein, was eine Schädigung der Volksernährung bedeutet, die aber in Kauf genommen werden muß. Die Befahrungskosten werden zum größten Teil an die Bevölkerung des besetzten Gebietes gelegt. Im besetzten Gebiet sind geradezu Verbote erlassen, Steuern an die Reichsregierung zu zahlen. Uns werden also die

Einnahmen aus dem besetzten Gebiet entzogen

und gleichzeitig die Ausgaben für die Befahrungskosten auferlegt. Das ist ein Zustand, dem keine Währung der Welt auf die Dauer aushalten kann. (Lebh. Zustimmung.) Mit den Währungsanträgen zu den Verordnungen hat sich die Regierung sehr eingehend beschäftigt; sie muß aber an dem Gedanken der sogenannten Mietsteuer festhalten. Die Förderung des Wohnungsbauens kann nicht länger mit dem Zuschußsystem geschehen. Am Ende der Entwicklung steht die freie Mietwirtschaft. Wir hoffen, wenn nicht unvorhergesehene Störungen eintreten, am 1. April mit einer Erhöhung der Gehalte und der Renten vorzugehen zu können. Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, daß politische und religiöse Gesichtspunkte nicht zum Mißbrauch beim Beamtenabbau führen. (Rufe: „Und die bisherigen Fälle? Werad muß weg!“) Für die bisherigen Maßnahmen wird eine nachträgliche Revision kaum möglich sein. (Unruhe.) Die größten Schwierigkeiten werden auch erst kommen, wenn wir uns dem Ende des Abbaues nähern.

Abg. Lebelour wendet sich vor fast leerem Haus (es sind nur noch 16 Abgeordnete im Saale) gegen die Abschaffung des Achthundertens. Der Redner kritisiert dann scharf die Ermüngerische Aufsichtverordnung, die dem Begriff des Rechtsstaates widerspreche. Die proletarischen Parteien sollten jetzt den Kampf untereinander einstellen und sich gemeinsam gegen die erstarrte Reaktion wenden.

Nach einer längern, zum Teil sehr erregten persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem volksparteilichen Abgeordneten Dr. Schöck und dem Abg. Wulle verläßt sich das Haus um 6¼ Uhr auf Mittwoch nachmittags 3 Uhr.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Kinder, Blutarme,

Kranke und Unterernährte finden im Genovis-Haferfatao ein natürliches Kräftigungsmittel, das infolge seiner nährenden und blutbildenden Wirkung ein geradezu ideales Mittel zur Hebung und Gesundung der Körper- und Nervenkraft ist. — Im Entwicklungsstadium — also insbesondere bei Kindern — bewirkt der dauernde Gebrauch von Genovis-Haferfatao einen merkbaren Einfluß auf kräftige Körperkonstitution, weshalb auch von ärztlicher Seite das Präparat wärmstens empfohlen wird. — Genovis-Haferfatao soll also in jeder Familie — am besten als Frühstücksgetränk — einen dauernden Platz erhalten, um so mehr, als auch der nächste Preis die Verwendung in dermannn getraut. Gesamtvertrieb: G. Friedr. Schulze, Magdeburg, Schuldbogen 21. Tel. 473.

Preussischer Parlamentsabbau.

Die preussische Staatsregierung hat einen Gesetzentwurf zur Begutachtung an den Staatsrat gehen lassen, der die Herabsetzung der Abgeordnetenmandate von 421 auf 210 Sätze vorsieht. In der Begründung des Entwurfs wird gesagt, daß eine Verringerung der Zahl der Landtagsabgeordneten nicht nur aus Ersparnisgründen, sondern auch insofern erwünscht erscheint, als sie eine Zusammenfassung der Kräfte des Parlaments und damit in mancher Hinsicht günstigere Bedingungen für die Erfüllung seiner Aufgaben schaffen wird. Es soll in Zukunft nicht mehr wie bisher auf 40 000, sondern auf 80 000 Stimmen ein Abgeordneter entfallen; die hierzu erforderliche Abänderung der §§ 30 bis 32 des Landeswahlgesetzes sieht der neue Gesetzentwurf vor.

Ferner wird vorgeschlagen, in gleicher Weise auch mit dem Staatsrat zu verfahren. Es wird eine Verminderung der Staatsratsitze von 77 auf 38 vorgesehn. Anstatt wie bisher auf 500 000, soll künftig erst auf 1 Million Einwohner einer Provinz ein Vertreter entfallen. Dementsprechend wird erst auf einen Rest von mehr als 500 000 Einwohner, statt wie bisher 250 000, ein weiterer Vertreter zugewiesen. Die Festsetzung einer Mindestzahl von Vertretern für jede Provinz wird beibehalten, um die ausreichende Beteiligung der kleineren Provinzen an den Staatsratsarbeiten zu sichern; diese Mindestziffer wird aber von drei auf zwei herabgesetzt. Der Artikel 32 Absatz 2 der preussischen Verfassung soll dementsprechend abgeändert werden.

Der Artikel 1 des Gesetzentwurfs (Verminderung der Zahl der Landtagsmandate) soll nach der Neuwahl des Landtags in Kraft treten. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Vorschriften des Artikels 2 (Verminderung der Staatsratsitze) bestimmt das Staatsministerium. Das dient dem Zweck, eine Gewähr zu schaffen, daß die Neuwahlen zum Staatsrat, die in unmittelbarem Anschluß an die Neuwahlen des Landtags erfolgen sollen, nicht mehr von den bisherigen Provinziallandtagen usw., sondern erst von den neu gewählten Körperschaften bewirkt werden.

Der Vorschlag der preussischen Regierung wird wahrscheinlich die antiparlamentarischen Gruppen vor einen schweren Gewissenstest stellen. Ähnlich wie im Reichstag wird man bei den lautesten Schreibern gegen Parlament und Diäten jeder die größten Bedenken gegen diese starke Verminderung der Abgeordnetenzahl erheben, wenn Ernst gemacht werden soll.

Die Funktionen des preussischen Landtags haben sich in der Nachkriegszeit bedeutend geändert. Die Eisenbahn wird dem Reiche übertragen, die Bergwerke in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die Steuerhoheit ist durch äußeren Druck fast eingeschränkt worden. Nach der Erledigung der Städteordnung und der Verwaltungsreform wird der Landtag viel mehr sich reinen Verwaltungsfragen widmen müssen. Eine Verminderung der Abgeordnetenzahl wird deswegen ruhig ertragen werden können. Der Parlamentarismus wendet sich nicht, sondern hebt im Gegenteil sein Ansehen, wenn er die gebotene Selbstbeschränkung zu üben weiß.

Hochverrat gegen Hochverräter?

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Falle des sozialdemokratischen Abgeordneten Hoffmann (Kaiserlautern). Der Oberreichsanwalt verlangt vom Reichstag die Aufhebung der Immunität des Genossen Hoffmann wegen angelegten Hochverrats gegenüber Bayern, bezogen durch den Versuch, eine selbständige Republik Pfalz im Rahmen des Deutschen Reichs zu bilden.

Der Ausschuß verhandelte am 6. Dezember 1923 über die Angelegenheit und beschloß dem Reichstag zu empfehlen, die Immunität des Genossen Hoffmann aufzuheben. Dieser Beschluß ist auf eine zweifelhafte Weise gefaßt. Die Sache hätte nicht auf der Tagesordnung der Sitzung stehen dürfen. Am Schluß der Sitzung teilte der Vorsitzende, der sozialdemokratische Abg. Baranow, mit, daß er, der Fall Hoffmann noch zu verhandeln. Dittmann erwiderte dagegen: „Alle sozialdemokratischen Mitglieder müssen dem Ausschuß sofort versichern, daß sie sich der Aufhebung der Immunität nicht widersetzen.“

Als Zeichen der sozialdemokratischen Ausschüßmitglieder kam dann der Beschluß zustande, die Immunität des Genossen Hoffmann aufzuheben.

Als dieser Beschluß des Ausschusses beim Wiederzusammentritt des Reichstags auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt worden war, brachte Dittmann die eigenartigen Umstände, unter denen der Beschluß zustande gekommen war, im Neffeitenauschuß zur Sprache und beantragte, den Präsidenten zu ermächtigen, im Plenum als einstimmigen Vorschlag des Neffeitenauschußes die Zurückverweisung des Falles an den Geschäftsordnungsausschuß zu empfehlen. Neffeitenauschuß und Plenum traten diesem Antrag bei und so beschloß sich der Ausschuß am Donnerstag zum zweitenmal damit.

Vor Eintritt in die sachliche Beratung erbat der alte Neffeitenführer J. H. B. nach, der frühere Reichsanwalt, das Wort und stellte den Antrag, die Sache bis nach Beendigung des Siller-Prozesses zu vertagen. Was in diesem Prozeß zur Sprache komme über die bisherigen bayrischen Machthaber, gegen deren Treiben Hoffmanns Aktion sich gerichtet habe, lasse den Fall Hoffmann in einem so neuen Licht erscheinen, daß man erst das Ende des Prozesses abwarten müsse, ehe man sich ein Urteil über die Tat Hoffmanns machen könne.

Der deutschnationalen Vorsitzende Warmuth wandte sich erregt gegen diese Ausweichungen. Nach seiner Meinung beständen keinerlei Beziehungen zwischen dem Falle Hoffmann und dem Siller-Prozeß. Dittmann erklärte demgegenüber, der Münchner Prozeß beweise, daß Rahr, Löffler und Seiger, die tatsächlichen Machthaber in Bayern, seit Monaten Hochverrat gegen das Reich verübten hätten und es deshalb ein Konjens sei, die Gegenaktion des Genossen Hoffmann als Hochverrat zu charakterisieren. Rahr und Konjens hätten Bayern vom Reich losgelöst, so daß das Reich in Bayern tatsächlich keine Gewalt mehr habe. Hoffmann habe durch seine Aktion einen Teil Bayerns, die Pfalz, dem Reich erhalten und vor der Gefahr bewahren wollen, eine Weite der von Frankreich unterstellten Separatisten zu werden. Das werde er bei der sachlichen Beratung des nähen nachweisen. In sich habe seine Partei nichts dagegen, daß der Fall sofort verhandelt werde. Wenn aber eine andere Partei Verzagung wünschete, weil ihr Urteil beeinflusst werden könnte vom Ausgang des Münchner Prozesses, so stimme er der Vertagung zu.

Abg. J. H. B. wies darauf hin, daß unter Umständen in München die Hochverräter am Reiche freigesprochen werden könnten und ein vom Reich eingeleitetes Gericht den Genossen Hoffmann wegen Hochverrats gegen die bayrischen Hochverräter verurteilen könnte. Einer solchen Inparität des Rechtes werde er nicht Vorzug leisten und deshalb müsse erst in München Klarheit geschaffen sein, ehe man über den Fall Hoffmann entscheiden könne.

Hildenbrand verwies darauf, daß durchaus die Möglichkeit gegeben sei, den Fall Hoffmann vom Oberreichsanwalt auf Veranlassung des laubhansischen Justizministers Gmünder an ein bayerisches Volksgericht zu verweisen. Dagegen müsse man gesichert sein. Mit 14 gegen 6 Stimmen beschloß der Geschäftsordnungsausschuß gemäß dem Antrag J. H. B., den Fall Hoffmann bis nach Beendigung des Münchner Prozesses zu vertagen.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Seit langem kämpft die Sozialdemokratie für eine Erhöhung der Unterstützungssätze der Erwerbslosen. In den Beratungen des Fürsichtenausschusses waren ihre Versuche, seine Zugeständnisse der Regierung zu erlangen, vergeblich. Anlässlich der Beratung des Notetats im Haushaltsausschuß des Reichstags hat die Sozialdemokratie erneut die Höhe der Erwerbslosenunterstützung zur Erörterung gebracht. Daraufhin hat der Vertreter des Arbeitsministeriums die Erklärung abgegeben, daß auch die Reichsregierung die Notwendigkeit der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung anerkenne. Sie solle eintreten, sobald die Finanzlage des Reiches es gestattet, späteren aber mit der in Aussicht genommenen Erhöhung der Bezüge der Beamten und Arbeiter des Reiches.

Wenn auch diese Erklärung noch keinen genauen Termin über das Inkrafttreten der Unterstützungssätze der Erwerbslosen enthält, so ist sie doch gegenüber dem bisherigen Verhalten der Reichsregierung ein erkennbarer Fortschritt. Er ist nicht zuletzt dem unablässigen Drängen der Sozialdemokratie zu verdanken.

Außerdem forderten die Sozialdemokraten wiederum das Reichsfinanzministerium auf dafür zu sorgen, daß Länder und Gemeinden auch wirklich in der Lage sind, die ihnen auferlegten Anteile an den Kosten für die Erwerbslosen zu tragen. Nur dann erhalten die Erwerbslosen auch wirklich die ihnen auf dem Papier zugesagten Unterstützungen.

Preußen und der Ausnahmezustand.

Der preussische Minister des Innern hat an die Ober- und Regierungspräsidenten, die Landräte und Ortspolizeibehörden eine Verfügung erlassen, die sich mit der Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes befaßt.

In der Verfügung wird darauf hingewiesen, daß die Vereins-, Versammlungs- und Pressepolizei nach Maßgabe der Bestimmungen zu handhaben sei, die vor der Verordnung vom 26. September 1923 in Kraft waren, solange der Reichsminister des Innern oder die von ihm bestimmten Stellen von den ihnen in der Verordnung vom 28. Februar gegebenen Vollmachten keinen Gebrauch machen. Insbesondere wird auf die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik und auf die verfügungen zu ihm erlassenen Verfügungen verwiesen. Dagegen besteht die Verfügung vom 24. Juli 1923 bez. das Verbot von Versammlungen und Umzügen so lange ihre Bedeutung, als die Verordnung des Reichspräsidenten und mit ihr der § 2, der das gleiche Verbot enthalte, in Geltung ist.

Die Verbote der proletarischen Hundertschaften, des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte und des Zentralausschusses der Groß-Berliner Betriebsräte bleiben in Geltung. Dagegen wird das Verbot der Deutschvölkischen Partei, das bisher auch in Preußen bestand, nur insofern aufrechterhalten, als es sich auf die als militärische Kampforgansation zu betrachtenden deutschvölkischen Turn- und Hundertschaften sowie irgendwelche sonstigen Erjagorganisations dieser Art bezieht.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 20 Goldpremiere aufgenommen, N. L. B., 2. Nr., 2. Bg. Bezirksvorleserinnenrunde am Sonntag den 2. März, 10/10 Uhr, in der Schule G. Langenburger Str. (Lungen) 3. Vertretung, Sichte-Prüfung. Sonntag den 2. März, vormittags 9/10 Uhr, Vertretung, Klein-Sittlerleben. Freie Turnerschaft, Sonnabend 1. März, Vertretung, Kaufmännischer Sterngraphenverein Neustadt, Ostern 10/10 Uhr, Freier Aufnahmeverband beginnt Sonntag den 3. März, abends 7 Uhr, in der Mädchenschule, Am Fassbergstraße 70a. 1665 Freie Volkshilfe Magdeburg. Am Dienstag den 4. März, abends 8 Uhr, im „Hoffäger“ Vorabendversammlung. 1668 Berg. Schumacher-Verband, Montag den 3. März, abds. 8 Uhr in der „Zentralhalle“ wichtige Mitgliederversammlung. Bericht, Tarifverhandlungen. 1667

Wettervorhersage.

Sonntag den 2. März: Anruhig, vorwiegend bewölkt, Niederschläge in Schauern, Temperatur nahe Null.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, -- unter Null		
	Elbe.	Fall Bachs		
Varndebis	20. 2.	—	Döben	1. 3. + 1.04
Brandebis	—	—	Saale.	—
Mein	—	—	Grochitz	1. 3. + 1.04
Wismar	+ 0.28	—	Flöbe Hpt.	—
Wustrow	+ 0.79	—	Verdenburg Hpt.	—
Duisburg	+ 1.59	—	Kalbe Oberpeg.	+ 1.51 0.01
Dresden	+ 1.34	0.08	Kalbe Unterpeg.	+ 0.54 0.04
Sorgau	+ 1.40	—	Gruehne	+ 0.58 0.06
Wittenberg	1. 3. + 0.68	0.04		
Magdeburg	—	—		
Regen	+ 0.87	0.05	Brandenburg	—
Magdeburg	+ 0.79	0.01	Oberpegel	20. 2. + 2.24
Sangerhausen	+ 1.54	—	Brandenburg	—
Wittenberg	+ 1.38	—	Unterpegel	+ 1.40 0.04
Leipzig	—	—	Kathow	—
Wittenberg	—	—	Oberpegel	+ 1.76
Wittenberg	—	—	Kathow	—
Wittenberg	—	—	Unterpegel	+ 1.15 0.01
Wittenberg	—	—	Saaleberg	+ 2.49
Wittenberg	+ 0.90	—		

(Schluß des reaktionellen Teils.)

Artadia.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Vorstellungen von Lindners Original-Oberbayerischer Bauernbühne pünktlich zu den festgesetzten Zeiten beginnen, nämlich abends, und zwar sowohl werktags wie Sonntags um 8 Uhr, Sonntags nachmittags um 4 Uhr. Die Saalöffnung erfolgt jeweils eine halbe Stunde vorher.

Als erstes bringen die ausgezeichneten Künstler, die jetzt eine erfolgreiche Reise durch Schlessen beenden, die Original-Bauernposse „Der 7. Bua“ von den bekannten Autoren Max Real und Max Ferner. Herzliches Lachen wird während der lustigen Vorgänge unausgesetzt den Zuschauerraum durchhallen. Während der Pausen werden sehr wirksame Einfagen geboten werden, nämlich Vorträge eines Original-Schrammel-Ensembles, dessen Mitglieder etwa zehn verschiedene Instrumente beherrschen, und weiterhin oberbayerische Länze, wie Schuhplattler und dergleichen.

Wer also einen wirklich unterhaltenden Abend erleben will, siehe sich Lindners Original-Oberbayerische Bauernbühne in der „Artadia“ an; die zwanzig Mitglieder dieser Bühne werden ihm viel Freude bereiten.

Persil bleibt persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Joseph Sandner

Kaiser-Wilhelm-Platz 11
Kaiser-Wilhelm-Platz 11
Kaiser-Wilhelm-Platz 11

August Leis Nachf., Mandelberg

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt
Kaiser-Wilhelm-Platz 11

Deutsche Regierung zur Steuerzahlung

Die Steuerpflichtigen, welche nachstehend benannt sind, sind verpflichtet, die Steuern zu zahlen...

Beianntmachung.

Der Herr Oberpräsident hat die nachstehenden Beschlüsse der Provinzialverwaltung...

Oberhemden-Stäherinnen

Buchdruckerei Oskar Schley, Kaiserstraße 44

Nachrichten aus der Provinz.

Die Arbeiterwohlfahrtspflege.

Vor einigen Jahren wurde in Berlin ein „Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt“ gegründet, der sich die Aufgabe stellte, eine möglichst weitgehende Mitwirkung der Arbeiterschaft bei der Wohlfahrtspflege zu erwirken...

Ein solcher Bezirksauschuss besteht auch für die Provinz Sachsen und dem Freistaat Anhalt mit dem Sitz in Magdeburg, Neue Theaterstraße 2. Dieser Bezirksauschuss hat wiederum in den größeren Orten Ortsauschüsse gebildet...

Erstens fördernd und anregend einzuwirken auf die öffentliche Wohlfahrtspflege, besonders durch Vertretung der Ansichten der Arbeiterschaft in deren Organisationen...

Die öffentliche Wohlfahrtspflege muß kräftig ausgestaltet werden und an erster Stelle stehen, da die Allgemeinheit zur sozialen Fürsorge verpflichtet ist. Die eigene Hilfe durch die Arbeiterwohlfahrtsauschüsse kann nur nebenher in außerordentlichen Fällen in Betracht kommen...

Der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt hat, wie die andern privaten Wohltätigkeitsverbände auch Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln erhalten, besonders auf Grund des § 61 des Finanz- ausgleichsgesetzes...

Im Anschluß hieran gab Frau Urning (Magdeburg), die Vorsitzende des Bezirksauschusses für die Provinz Sachsen und Anhalt einen Überblick über die im letzten Jahre geleisteten Arbeiten. Die Tätigkeit der einzelnen Ortsauschüsse ist sehr verschieden...

Zum Anschluß hieran wurden Beschlüsse gefaßt über die Verteilung von Geldern an die Ortsauschüsse, die erneut vom Hauptauschuss zur Verfügung gestellt sind. Die weitere Aussprache drehte sich um das Verhältnis der Arbeiterwohlfahrtsauschüsse zur Internationalen Arbeiterhilfe...

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Eine Versammlung der weltlichen Schulgemeinschaft findet am Montag abend 8 Uhr in der Mädchenschule statt.

Klein-Ottersleben. In der Parteiversammlung am Dienstag sprach Genosse Peters (Magdeburg) über „Wie und wo steht die Sozialdemokratie?“

sich die Verhältnisse für das schaffende Volk bedeutend ungünstiger gestaltet haben. Das Kapital konzentriert sich auf allen Gebieten und hat es auch ausgezeichnet verstanden, das Volk wirtschaftlich zu zermürben...

Klein-Wanzleben. Es geht vorwärts. Die am 27. Februar abgehaltene Landarbeiterversammlung war gut besucht. Ein Zeichen, daß die Arbeiterbewegung wieder im Aufstieg begriffen ist. Sichtlich gab Bericht über die Konferenz in Magdeburg...

Zerthun. Was ist der Zweck? Seit etwa Jahresfrist werden die Arbeiter des hiesigen staatlichen Kalibergwerks „Brotfeldschacht“ damit in Unruhe gehalten, daß fortwährend von der Stilllegung gesprochen wird...

Kreis Zerchow 1 und 2.

Burg. Funktionärsitzung. Parteifunktionäre, Genossen! Das Jahr 1924 ist für die Arbeiterschaft von weittragender Bedeutung. Es ist im wahren Sinne des Wortes ein Wahljahr...

Kreis Zerchow 1 und 2.

Burg. Die Konsumgenossenschaft von Burg muß von jedem Arbeiter unterstützt werden. Sie ist das beste Gegengewicht gegen die Preissteigerung des „freien“ Kapitalismus...

kann sich scheinbar an die Pfenniggewinne nicht gewöhnen. Genossen, sorgt für Anhänger der Konsumgenossenschaft und es wird möglich sein, auch auf diesem Gebiet preisbildend zu wirken!

Gommern. Eine öffentliche Mieterversammlung ist am Montag den 3. d. M. im Gasthof zum Stern, ab. ds. 8 Uhr, Stadterordneter Becker (Magdeburg) spricht über „Die dritte Steuer- nolverordnung und die Holomieten“.

Blüth. Die Mitgliederversammlung unserer Partei am Donnerstag war gut besucht. Genosse Blum ging eingehend auf die Aufgaben der Gemeindevorsteher, sowie auf die Konsumgenossenschaft im Allgemeinen ein.

Unterbezirk Neuhalbensleben - Wolmirstedt. Beendorf. Bergarbeiter. Am vergangenen Sonntag war hier eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung, die leider schwach besucht war. Auswärtige hatten den Weg nicht gefunden...

Förderstedt. Nach dem „Jungdeutscher“ hat es hier nun auch noch ein „Jungde“ (Jungdeutscher Orden) gegründet. Wenn diese Gründungen so weitergehen, können wir es noch erleben, daß jeder gute Bürgermann für sich allein einen nationalen Verein bildet...

Förderstedt. Ware statt Lohn. Durch Inflation und Warenknappheit hat sich ein System herausgebildet, gegen das unsere Vorfahren schon schwer gekämpft haben. Viele Werke richten in Ware, unbedürftig, ob auch der Betreffende richtige Verwendung dafür hat...

Kreis Kalbe. Förderstedt. Nach dem „Jungde“ hat es hier nun auch noch ein „Jungde“ (Jungdeutscher Orden) gegründet. Wenn diese Gründungen so weitergehen, können wir es noch erleben, daß jeder gute Bürgermann für sich allein einen nationalen Verein bildet...

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Bei spröder Haut KOMBELLA KOMBELLA-CREME KOMBELLA-SEIFE

GERÖSTETE Nährflocks Große bahnbrechende Erfindungen brachten uns die letzten Jahrzehnte auf jedem Gebiete der Wissenschaft und der Technik. Die Arbeit hunderttausender Hausfrauen, die Zubereitung und Ausbereitung eines wertvollen Rohstoffes unter fachmännischer, wissenschaftlicher Leitung...

Zeit Ware, dann Streckung, dann ein Kappi und zuletzt noch eine Nummer auf den Rücken und ...

Größ-Sätze. Einen Aufzug richtet das Unterstühlungsamt an die Bevölkerung. Er lautet: Der Tag der Konfirmation steht bevor.

Duellburg. Arbeiterjugend. Programm für März: 2. März, Feiertag; 4. Monatsversammlung; 5. Vortrag vom Stadtausschuss für Jugendpflege; 7. Historischer Abend; 9. nachmittags 3 Uhr: Führerjugung; abends 8 Uhr: Proletarische Feiernunden; 11. Singen; 14. Vorlesung von Genossen R. Keune (Hinkenmann); 16. Heim; 18. Leben zum Elternabend; 21. Probe zum Elternabend; 23. Elternabend; 25. Preispreisabend; 28. Märchenabend; 30. Heim.

Kleine Chronik.

Die Katastrophe in den Leunawerken. Heber das Explosionsunglück in den Leunawerken, bei dem 47 Personen, darunter sieben tödlich, verletzt wurden, hatte der demokratische Vertreter des Wahlkreises Kerzhuber, Abg. Delius eine kleine Anfrage an die Regierung gerichtet.

Wölfe in Oberösterreich. Aus dem Strauburger Kreis wird gemeldet, daß sich in den letzten Wäldern Wölfe gezeigt haben, die nicht nur kitzeln, sondern sogar rudelweise beobachtet werden sein sollen.

Grubenunglück in Buer. Ein Grubenunglück ereignete sich zur Nachtzeit auf der Zeche 'Graf Adolph' Schacht 3 und 5. Ein mit Eisenketten beladener Wagen wurde in den Schacht hineingelassen, in dem Wagon aber hatten sich drei Bergleute Platz genommen, was dem Fördermaschinenführer unbekannt war.

Reitunfälle. In Gilling bei Rindeln wurde der Sägeholzbesitzer Wülfinger bei der Heimkehr aus dem Wirtshaus im Rindeln seines Wagens entführt. Die beiden Söhne des Erben, der 23 Jahre alte Alfred und der 17 Jahre alte Joseph sind verhaftet und haben ein ausführliches Geständnis abgelegt.

Die Gäste auf der Kaiserliche. Die Gedenkfeier auf der Höhe hat sich sehr lebhaft abgetragen. In einem Gespräch sagt das Es muß nicht im nächsten Jahre sein. Besondere Gedenkreise für den Kaiserreich bestehen außerhalb Deutschlands, wo eine nationale Arbeit der beiden kaiserlichen Gedenkreise erforderlich ist.

Ein toller 'Geist'. Heber das Schicksal eines in den holländischen Gewässern gebliebenen deutschen Schiffes 'Guller' haben mehrere Exemplare bekannt. Der von der Küste nach Süden gehende deutsche Dampfer 'Guller' hatte in Rotterdam für 300000 einen kleinen Segler gekauft und den holländischen Kapitän, damit ein Gelegenheitskapitän zu werden. Ein großer Segler war der deutsche Dampfer 'Guller' gekommen. Als das kleine Schiff in der Nähe von Rotterdam war, kam ein heftiger Sturm auf.

Automobilunglück bei Ludwigshafen. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen kam auf der stark vereisten Straße zwischen Ludwigshafen und Zuffenhausen ins Schleudern und wurde in den Graben gestürzt. Zwei der Insassen, der Händler Schenk und seine Frau aus Stuttgart, wurden sofort getötet, der ebenfalls aus Stuttgart stammende Kaufmann Krapp erlitt einen komplizierten Schädelbruch, und der vierte Insasse einen Schenkelbruch, während der Autoführer unverletzt blieb.

Ein Automobil auf drei Eimohner. Die Herstellung von Motorfahrzeugen in Amerika während des letzten Jahres belief sich nach einer Mitteilung des Handelsdepartements in Washington auf 2636589 Personen- und 376257 Lastkraftwagen gegen 2339760 Personen- und 246281 Lastkraftwagen im Jahre 1922. Die Gesamtproduktion der Ford-Werke im Jahre 1923 betrug 2200682 Motorfahrzeuge aller Art (Automobile, Lastkraftwagen und Traktoren); das sind 775059 Stück mehr als im Jahre 1922.

Ein seltener Fall. In New York macht die Ankunft des Barons Michael Voice Garrett und seiner Gattin einiges Aufsehen, die er, nachdem sie mehrere Tage in Ellis-Eiland festgehalten waren, von der Einwanderungsbehörde zugelassen wurden. Der Baron, dessen Vermögen vor dem Kriege auf 10 Millionen Dollars geschätzt wurde, ist jetzt ein armer Mann. Er hat als Offizier in der russischen Armee im Kriege ein Bein verloren. Seine Frau wird als Opernsängerin auftreten, um für sich und ihren Gatten den Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Tropfsteinhöhle der Häuberbande. Eine Häuberbande, die an die alte Häuberromantik anknüpft, wird aus Budapest berichtet. Seit Wochen wurden in der dortigen Umgebung die Einbrecher hatten ihr Versteck sehr romantisch in einer Tropfsteinhöhle im Innern des Matthiasberges aufgeschlagen. Dort versteckten sie nicht nur das geraubte Gut im Werte von mehreren hundert Millionen Kronen, sondern auch große Probianteile. Die Höhle war zu einer kleinen Festung ausgebaut. Als die Polizei die Häuberhöhle ausgefunden hatte und die Einbrecher zur Kapitulation aufforderte, erklärten die Insassen der Höhle, sie hätten Probianteile für 2 Monate und hätten nicht daran, sich verhaften zu lassen. Nun mußte die Polizei an eine regelrechte Belagerung und schließlich an die Einnahme der verbarrikadierten Tropfsteinhöhle schreiten. Nach einem vierstündigen heftigen Feuergefecht, bei dem allerdings infolge der Dunkelheit niemand getroffen wurde, itzten die Einbrecher fünf Burden im Alter von 13 bis 17 Jahren, die Waffen und Krüge sich verhaften. Die Einbrecherbande wurde dem Jugendgericht übergeben. Die Burden erklärten bei dem ersten Verhör, sie seien zu ihren Einbruchsdiebstählen nicht so sehr aus Habgucht als vielmehr aus Abenteuerlust veranlaßt worden, um es den Gelben der Dickschäpfe gleichzutun.

Der verräterische Duft. Ein allzu hartes Parfum führte dieser Tage in Boulogne zur Entdeckung eines Diebes. Es waren im Gefäß mehrere Flaschen kostbarer Kosmetika gestohlen worden. Die Diebstahle, die nach den Dieben sauberen, erfuhr, daß einer der Diebstahler besonders stark parfümiert sei. Sie nahmen die Spur auf und entdeckten durch den Geruch unter einer ganzen Schaar von Arbeitern einen Mann namens Edmond Rouman, der fast nach Hofen rief. Er mußte im Verhör eingestehen, daß er den Diebstahl begangen und daß dabei einer der Flaschen zerbrochen sei. Eine geringe Menge der Essenz, die auf seine Kleidung lag, dufte so hart, daß er sie durch kein Mittel wegbringen konnte.

5000 Dollar für ein Dinosaurier. Der Marktpreis für ein 10 Millionen Jahre altes Ei für unweilich dadurch festgesetzt worden, daß der amerikanische Sommer-Ausbeute dem New Yorker Naturgeschichtlichen Museum 5000 Dollar für eines der Dinosaurier-Eier zahlte, die im vergangenen Jahr in der Wüste Gobi entdeckt wurden. Die Summe, die für dieses Ei erzielt wurde, und eventuell noch weitere Tausende von Dollar, die man für andere Eier zu bekommen hofft, werden mit zu der neuen viersten Expedition nach der Wüste Gobi verwendet, die unter der Leitung von Chapman Andrews vom Naturgeschichtlichen Museum in New York ausgerüstet wird. Das Unternehmen, das im nächsten Juni aufbrechen wird, hofft, das 'Mittag-Sint', das bisher noch fehlende Glied in der Entwicklungskette vom Affen zum Menschen, zu finden und wird Radio-Apparate mit sich führen, so daß die neuen Entdeckungen sofort aus dem Herzen der Wüste der zivilisierten Welt bekanntgegeben werden können.

Die heilige Lina von Padua. Der 'Corriere della Sera' erzählt von der 17jährigen Paduanerin Lina Sabbatini, die in Padua, der Stadt, die der Welt bereits den heiligen Antonius geschenkt hat, als Wunderkinderin gilt. Lina Sabbatini, Dou Paccosella, war von der Heiligkeit ihres Bräutigams so fest überzeugt, daß er ihr die Leitung eines kleinen Waisenhauses, das er gegründet hatte, anvertraute. Hier heiligte sich Lina besonders als wunderkinderin. Sie, wenn es an Nahrungsmitteln mangelte, durch ihr Gebet die Verteilung der Speisen bewirkte. Das wunderbare an den Prophezeiungen der heiligen Lina war, daß sie, obwohl sie nie entrafen, Glauben fanden. In den Waisenhäusern Lina gepredigt auch der Antonius Sabbatini. Er verkündigte eine Schrift, in der er darlegte, daß sie überirdische Gaben besaß, und daß auch auf das Zeugnis möglicher Wunderkinderin berief. Als richtige Heilige wies Lina sogenannte Stigmata auf, rote Flecke an den inneren Handflächen, die in irgendeiner mystischen Beziehung zu den Wundmalen Christi stehen sollten. Der Bischof von Padua war von dem heiligen Treiben der Paduanerin nicht angetan. Es schien ihm wohl früherer zu sein, für die unkontrollierbaren Wunder des heiligen Antonius Glauben zu verlangen als für die kontrollierbaren der heiligen Lina. Er beantragte eine Untersuchung des Falles durch das Santo Ufficio in Rom, und dieses hat jüngst dem Heiligenstuhle dadurch ein Ende gemacht, daß es den Geistlichen, welche die heilige Lina protegieren, eine Klage einreichte. Wahrscheinlich schon wegen der großen Bekanntheit ...

Ein Schindlertrick in Wien. Mittwochs vormittag begann in Wien der Kampf gegen die Sprachlehrerin Radibec und ihre Mitschülerinnen. Radibec hatte sich wenig eingekunden, da bekannt war, daß der Kampf gegen sie vergeblich werden solle. Der Gerichtshof beschloß, die Leibeshaftigkeit anzunehmen, und ließ nach Beginn der Verhandlung wurde der Zuschauerraum geräumt. Nach einem die Angelegenheit wurde in öffentlicher

Sitzung verlesen. Es handelt sich dabei um folgendes: An der ersten Januarhälfte erregte die Aufdeckung iaditisch er Kindermisshandlungen durch die Sprachlehrerin Frau Edith Radibec das größte Aufsehen. Die jetzt 44jährige Frau hatte lange Zeit ein Leben großen Stills geführt, da ihre Liebhaber sehr freigebig waren, bis sie sich schließlich ein elegantes Heim, den 'Salon der Ravonin Cabré', wie sie sich fälschlich nannte, einrichtete, in dem sie vor zahllosen Zuschauern Kinder regelrecht a uspeitete. Nach der Anklageschrift wohnte die Radibec mit ihrer jetzt 13jährigen außerordentlichen Tochter Edith seit 1916 in einem vornehmen Haus in der inneren Stadt. Seit Februar 1923 befand sich die 12jährige Grete R., ihr Mündel, bei ihr. Als das Mädchen zum drittenmal aus dem Haus ihrer Pflegemutter flüchtete, wurde das Treiben dort bekannt. Eine Hausdurchsuchung förderte eine ganze Sammlung von Noten, Briefchen, Photographien, Bildern u. a. Der Vorgang bei den Prügelstrafen war stets der gleiche: Den Kindern wurden Aufgaben gestellt, deren Lösung unmöglich war. Dies war der Anlaß zum Strafen, wobei im gleichen oder anstößigen Zimmer Zuschauer waren. Nach der Züchtigung pflegte man das Opfer zu lieblosen oder zu begehenden. Daß die Einnahmen für diese Vorführungen ganz beträchtliche Summen abwarfen, beweist das bei der Radibec vorgefundene 'Kassabuch', in das sie seit Januar 1922 die Namen der Besucher, meist Pfandbesitzer, und die von ihnen bezahlten Beiträge eingetragen hatte. Die männlichen Angeklagten zählten neben andern Personen seit Jahren zu den Besuchern der Radibec. Die Radibec ist gefändigt. Sie gibt ihre jüdische Veranlagung zu ...

Börse. Die Börse trotz Geschäftstillle noch sanft nicht ihren sprichwörtlichen Sinn für Humor verloren hat, zeigte eine 'Lation', die zu Beginn des Berichts am Freitag dem vorbereiteten Kurzmärker Adolf Neumann dargebracht wurde. Ein findiger Börseman hatte herausgefunden, daß Neumann erst 13 Jahre alt würde. Der zwar 1872 Geborne hat nämlich infolge der Schiljahrre bisher nur 13mal seinen Geburtstag richtig feiern können. Das 'Geburtskind', dem die Börse natürlich wegen seiner bevorstehenden 'Eingsegnung' Glück wünschte, wurde mit einem förmlichen Wobnonenge empfangen und konnte sich minutenlang des Ansturms der Gratulanten nicht erwehren. Man sieht, die Börse hat Zeit, Seite zu feiern.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse vom 29. Februar. In der Mittagssitzung wurden notiert ab Station 'Penne in Goldmarkt' ...

Magdeburger Produkten-Börse vom 29. Februar. Die Preise vertieften sich in Goldmarkt. Weizen märkischer 163-168, pomm. ...

Der Preis für Weizen. Gemäß der Verordnungs an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Lebensmittel folgende Preise für 50 Kilo bei Verlangen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

Table with 2 columns: Product names (e.g., Weizen, Roggen, Gerste) and prices. Includes sub-sections for 'Mehl', 'Kaffee', 'Rohstoffe', 'Getreide', 'Öle', 'Fette', 'Waren', 'Gewürze'.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Togal-Tabletten advertisement. Includes the brand name 'Togal-Tabletten', a list of ailments (Gicht, Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen, Gelenkschmerz, Kopfschmerzen), and a testimonial about the effectiveness of the tablets.

Gardinen-Zentrale advertisement. Large banner with the text 'Gardinen-Zentrale' and 'Diese glänzende Auswahl wird von keinem Ladengeschäft auch nur annähernd erreicht.' Includes prices for various types of curtains and bedding.



Wasserdichte Planen und Regendecken
Warme, wollene Pferddecken mit Segeltuch
 // gefüttert //
Säcke für alle Zwecke

2797
 Telephone 9999, 8332, 1830
 Telegramme: Textilwinter

Mechanische Plan- und Sack-Fabrik
Carl Winter & Co. Magdeburg
 Kant(Kronprinzen)straße Nr. 6



*Was du gut und
 preiswert kaufen
 mußt zur*
Seifen-Börse
 laufen
 Große Marktstr. 8 (Salzstr.)
**Wiederverkäufer
 Vorzugspreise.**

Möbel
Auf Teilzahlung
 Schlaf-, Speise-, Herrngimmer
 Farbige und lackierte Küchen - Schreibtische
 Chaifels, gules, Spiegel
 Herren- u. Konfirmanten-Anzüge - Rosen
 Damen-Garderobe
 Betten - Bettwäsche
 Bequeme An- und Abzahlung 2011
Biener & Chusid
 Himmelreichstraße 23, I
 Kredit auch nach auswärts.

Seifenhändler
 Große Auswahl in
Kern- und Toiletten-Seifen
Seifenpulver, Schuhcreme
 und andre tägliche Bedarfsartikel
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Hans Lange
 Magdeburg, Katenstraße 11a
 - Telephon 694 -
 Salberstadt, Gröperstraße 43
 Verkauf nur an
 Wiederverkäufer.

Stolze-Schrey
Anfänger-Zehrgänge
 ab innen am 3. und 6. März,
 abends 8 Uhr, im Realgymnasium,
 2812 Brandenburger Straße.
 Stenographischule Stolze-Schrey.

Der Weg zum Glück!
 Preussische Klassenlotterie



1. Klasse am 7. März

Diese Woche Ziehung

Gesamtauslosung **20 Millionen Renten-Mk.**
 Hauptgewinn . . **Eine Million Renten-Mk.**

- 1 Gewinn **500 000** Renten-Mark
- 1 Gewinn **500 000** Renten-Mark
- 1 Gewinn **300 000** Renten-Mark
- 1 Gewinn **200 000** Renten-Mark
- 1 Gewinn **150 000** Renten-Mark

Los-Preise	1/8 Los 3 Mk.	1/4 Los 6 Mk.
1. Klasse:	1/2 Los 12 Mk.	1/1 Los 24 Mk.

Staatl. Preussische Lotterie-Einnahme: **Frauboos**
 Magdeburg, Breiteweg 129.

Eisene Waschtücher in allen Größen mit
 Bod- sowie Waschtü-
 chen und Str.-Läufer verkauft an Lager
 Wässherei Aug. 5 nht, Friesenstr. 1.



reizende Formen in hell-
 farbigen Ledern

G. A. Krause
 Breiteweg 175/77.

Der bekannte feine Tafelkorn
Krahnstövers
Rostocker Doppel-Kümmel

rektifiziert, filtriert und fuselfrei, 40 Prozent Vol.
 Originalflasche Mk. **3.75**
 ist bei uns zu haben.

Siebert & Würbach
 Große Münzstraße 16.

Saxonia
Strick-Anzüge
 für Knaben u. Mädchen
 mit verstärktem Knie, Sitz & Ellenbogen



Kieler- u. Sportformen
 in allen Größen, marine u. grau
 Verlängerungen
 werden in der Fabrik angestrickt.

J. Doicke
 RATHAUS-KOLONNADEN

Gute Bücher empfiehlt
 Buchhdlg. Volksstimme
 Große Münzstraße 3

Achtung! Geschäftseröffnung. Achtung!

Hierdurch teile ich dem verehrten Publikum von M.-Neustadt
 sowie meinen Freunden und Bekannten mit, daß ich mit dem
 heutigen Tage eine

Rohlen-, Kots- und Holz-Handlung

auf den Grundstücken
Weinberg 15 und Endelstraße 33/34
 eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kunden
 recht und rühmlich zu bedienen.
 Um gütige Unterstützung bittend zeichne ich
 hochachtungsvoll **L. Karbe.**

*Blumenschopf
 das größte
 Tintenpulver!!!*

Altbewährte, gute Qualität!
 Bestehen seit wesentlich erhöht!

Soeben erschienen:
**Das erste Heft der
 Frauenwelt**

*Eine Halbmonatsschrift
 mit farbigem Umschlag,
 vielen Bildern im Text.
 Unterhaltung u. Kurzweil
 sind schon Heden
 dem Frauen zum Glück!*

Für 30 Pfennig das Heft besorgt es
 Ihre Zeitungsträgerin frei Haus.

Versäumen Sie nicht sofort zu bestellen!
Buchhandlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Hier abtrennen u. sofort der Zeitungsträgerin mitgeben
 Ich bestelle bei der Buchhandlung Volksstimme in
 Magdeburg, Große Münzstraße 3

Exemplare der Frauenwelt als laufendes Abonnement.
 Name _____
 Wohnung _____ Ort _____ Straße Nr. _____
 Name der Zeitungsträgerin _____

Fensterleder

Wachstuch

- mit prima Barchentrücken
 100 cm breit pro Meter Mk. **2.50**
- Gummistoff für Bettelagen**
 ca. 95 cm breit pro Meter Mk. **2.00**
- Gummi-Einlagen, abgepasst**
 Stück von **25** Pfg. an
- Gummi-Sohlen** Paar von **40** Pfg. an
- Gummi-Absätze** Paar von **15** Pfg. an

Linoleum

- zum Auslegen □-Meter Mk. **4.00**
- Teppiche, 150x200 cm** Stück Mk. **12.00**
- Linoleum-Läufer** Meter von Mk. **2.95** an
- Marktbeutel** Stück **50** Pfg.
- Marktbeutel, innen Gummi** Stück Mk. **2.95**

Rugolehal

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch
 und Linoleum
2 Johannisbergstrasse 2.

Gummi-Bälle

Markttaschen Stück 1.00

Kassenträger Paar 25 Pfg.

Sapeten
 in einfacher und feinsten Ausführung
kauft jeder
 in großer Auswahl u. sehr vorteilhaft
 in
Cremer's
Sapetenhaus
 Inhaber: Wäcker & Erdmann 2323
Gr. Münzstr. 1
 - Telefon 5240 -
 Zweiggeschäfte Breslau, Leipzig, Chemnitz

Billige Sohlen u. Absätze!
Otto Röhlke Mollhestraße 128
 (Läden)
 - Schuhmacher - mit elektr. Betrieb.
 Auf Beisohlen kann gearbeitet werden.
 Anfertigung nach Maß billigst.

Von großen Zufuhren
 Biete ich an:
 Prima holländische Getz-Fachs-
 heringe Pfund 50.3, in 25 Pfund-
 Stücken nur 5.3
 Frische Stücklinge Duno 30.3,
 Stife 5 Pfund nur 1.25
 Stuttfrische gesunde Heringe
 Pfund 10.3, 10 Pfund 95.3
 Neue Salz-, Kaffee- u. Schotten-
 heringe Stück von 5.3 an
 Süßer Käse, 1/2 fett, 7. Ware,
 Pfund nur 50.3
Speise- und Saattartoffeln
Lebensmittelhaus
Albert Meißner
 Stephansbrücke 23
 Fernsprecher 5683.

Baugenossenschaften!
 Die Baugenossenschaft leidet heute infolge
 des Mangels an Kreditmöglichkeiten. Ein
 großer Kreditgeber war die
Volksfürsorge
 Genossenschaftlich-gewerkschaftliche
 Bauvereins-Gesellschaft.
 Innerhalb der Volksfürsorge
 besteht Förderung der gewerkschaft-
 lichen Bauvereine.
 Verwaltungsstelle Magdeburg
 Reeper Straße 32. 1263

Wolle
 ...
größer
 ...
Kabinett- und
Kassinetten
 ...
Kauf von
Mobeln aller Art
 ...
Schmelz
 ...

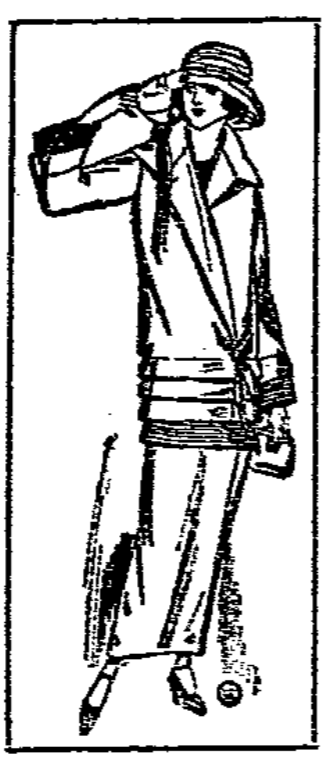
Billige Einzel-Möbel
 jede nach Maß
 Kleiderstühle
 48-70 Gelbrot
 48-70 Gelbrot
 48-70 Gelbrot
 ...
Geissler
 ...
 ...
 ...

Berthold
Romane
 ...
Billige Preise
 ...
Wieder
 ...

Damen- u. Kinder-Konfektion

Ständiger Eingang
 von Neuheiten! ...

Besichtigung ohne
 Kaufzwang gestattet!



Kostüm „Asta“
 auf Serge gearbeitet, in
 marine u. schwarzkammgarn
 Mk. 42.00



Mantel „Erna“
 aus prima Tuch,
 in marine, braun, taupe-
 mode, schwarz, silber
 Mk. 39.00



Kostüm „Beate“
 aus prima Donegal,
 in moderner Sportform
 Mk. 45.00

Modenhaus

Steigerwald & Kaiser

Magdeburg

Breiteweg 152/4

Breiteweg 152/4

- Blusen aus Vollwolle, mit schöner Stickerei Mk. 10.50 8.75 6.60 4.50
- Blusen in Sportform aus Perkal, Zephir und Panama Mk. 6.75 5.50 4.50 2.75
- Jumper in Seidenstoff, in prachtvollen Farben Mk. 21.00 16.75 12.75 9.50
- Röcke in reißwollener Gabardine und Cheviot, in marine und schwarz Mk. 19.75 16.75 12.50 9.75
- Röcke in einfarbig und gestreift, moderne Form Mk. 25.50 16.50 7.75 4.90
- Röcke in weiß reißwollener Gabardine und Kammgarn Mk. 30.00 32.00 22.00
- Mäntel in hochglanzendem Leder-Alpaka und in Garzei Mk. 37.00 33.00 23.00 19.50
- Mäntel in Tuch, Donegal, Cheviot, Covercoat Mk. 28.00 24.00 19.50 16.75 10.75
- Kleider in reißwollener Gabardine, Popeline und Cheviot Mk. 23.00 21.00 25.50 19.50 12.75
- Kleider in Seidenstoff, hell und dunkle Farben Mk. 35.00 42.00 42.00 32.00 22.00 19.50
- Kleider in Vollwolle, in weiß und farbig Mk. 26.00 22.00 18.50 14.50 9.75
- Kostüme in Gabardine, Donegal u. Cheviot Mk. 25.00 22.00 22.00 15.00 32.00 29.00
- Unterröcke und Unterkleider in Seidenstoff Mk. 20.00 21.00 25.00 22.00 16.00 12.00
- Strickwesten und -jacken in reiner Wolle Mk. 31.00 23.00 22.00 17.00 12.50
- Kinder-Kleider und -Mäntel in großer Auswahl sehr preiswert!

Das Tagesgespräch
 bilden meine aufergewöhntlich
billigen Preise
 für
 Anzugstoffe 140 cm breit, 420
 starkere von G.M. 4 an
 Gabardine 130 cm breit, reine 7.00
 Wolle G.M.
 Große Wadecain, Wolleins,
 Covercoat, Cheviot, Zuch
 in verschiedenen Farben,
 Tiefenauwahl in andern guten
 Qualitäten. 2710
 ♦ **Arbeits-hosen** ♦
 für jeden Bedarf in allen Größen
 zu erstaunlich billigen Preisen.
 Kommen Sie und überzeugen Sie sich!
E. Prebler
 7 Jakobstr. 7 - Ecke Peters-
 berg. -
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Stroh-Verkauf
 auch einzelne Zentner, in Drahtballen
 Zichorien-Darre vor Diesdorf, Magdeburg,
 Große Dresdener Straße 97.



Lesen Sie schon?
KOSMOS
 Gesellschaft der Naturfreunde
 bietet für jedermann einen
billigen und guten
 Lesestoff
Belehrend · Unterhaltend
 Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahres-
 beitrag von
nur Gm. 1.25
 jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und
 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie
 Preisvergaben beim Bezug
 aller Kosmosveröffentlichungen
 Zu beziehen durch alle Zeitungsträgerinnen
 und durch die
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg
 Grasse Münzstraße Nr. 3.



2. Tante Josephine.
 (Untere Partie.)
 Nachdem sie die mehr durch ihre Länge, als
 durch edle Formen ausgezeichneten Fußfütterale
 abgelegt hat, steigt sie mit einem Wonneseitzer
 in das Kukirol-Fußbad, um die schmerzlichen
 Gefühle, die ihre sechs Hühneraugen, die beiden
 eingewachsenen Nägel und ein im Laufe der letzter
 Saison erworbener Frostballen erwecken, zu be-
 sänftigen. Nerven und Sehnen zu stärken, Fuß-
 schweiß, Brennen und Wundlaufen zu verhüten,
 und überhaupt ihre Füße für einen beschwerde-
 freien Wandel zu präparieren. Nachdem das ge-
 schehen ist, wird sie getreu dem Wahrspruch:
 „Hühneraugen groß und klein, beseitigt Kukirol
 allein“ ihre sechs Hühneraugen mit dem millionen-
 fach bewährten Kukirol anmutig dekorieren und
 in drei Tagen wird sie von diesen Bringen bitterer
 Schmerzen befreit sein und durch ihren gräßlicher
 Gang abenteuerlustige Elemente der männlichen
 Jugend zum Nachsteigen begeistern.
 Kukirol-Fußbad und Kukirol-Hühneraugen-
 Pflaster erhalten Sie in allen größeren Apotheken
 und wirklichen Fach-Druggen zu dem überaus
 billigen Preise von nur 60 Goldpfennigen pro
 Packung.
 Es kommt manchmal vor, daß die guten und
 bewährten Kukirol-Präparate nur zur Anlockung
 der Käufer vorrätig gehalten werden, und daß der
 größeren Verdienstes wegen versucht wird, ihnen
 unter unwahren Angaben minderwertige Präparate
 aufzudrücken, denen die gute Wirkung der Kukirol-
 Präparate fehlt.
 Meiden Sie solche unredlichen Geschäfte und
 achten Sie beim Einkauf genau auf den Namen
 Kukirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“.
 Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und
 überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fuß-
 pflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und
 portofrei zusenden.
 Unsere, unter der Leitung eines Sanitätsrates
 stehende, wissenschaftliche Abteilung erlitgegen
 Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und
 Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege
 und Fußleiden beziehen.
Kukirol-Fabrik Groß-Saale 423 bei Magdeburg.